VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale

Wan Min

Im Zeichen der chinesischen Sowjets

Die revolutionäre Bewegung in den kolonialen und halbkolonialen Ländern und die Taktik der kommunistischen Parteien

Prometheus Verlag - Straßburg

VII. Weltkongreß
der Kommunistischen Internationale

Wan Min

Im Zeichen der chinesischen Sowjets

Die revolutionäre Bewegung in den kolonialen und halbkolonialen Ländern und die Taktik der Kommunistischen Parteien

Umgearbeitetes und ergänztes Stenogramm
der Rede in der 23. Sitzung des Kongresses (7. August 1935)

Prometheus Verlag - Straßburg

Den Bericht über die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf um die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus hat auf dem VII. historischen Weltkongreß derjenige gehalten, auf dessen Stimme Millionen kommunistischer wie auch sozialistischer und unorganisierter Arbeiter sowie der besten vorgeschrittenen Intellektuellen der ganzen Welt aufmerksam horchen. Diesen Bericht hat derjenige gehalten, dessen historischer Sieg im Leipziger Prozeß die lebendige Verkörperung der Kampfkraft der Einheitsfront der Arbeiterklasse im Kampf gegen den Faschismus und gleichzeitig ein unbestrittener Beweis der Schwäche und der Labilität des Hitlerregimes ist: unser geliebter Genosse *Dimitroff*.

In der vorliegenden Broschüre werde ich die Fragen der revolutionären Bewegung in den kolonialen und halbkolonialen Ländern — vorwiegend in China und Indien — wie auch die taktischen Einstellungen unserer kommunistischen Parteien behandeln und versuchen, den Bericht des Genossen Dimitroff in diesem Teil zu konkretisieren.

I. Die verstärkte Offensive des Imperialismus und das Wachstum der Kräfte der kolonialen Revolutionen

Vor allem, welches sind die neuen Momente in der Wirtschaft und Politik der kolonialen und halbkolonialen Länder oder, genauer, welches sind die charakteristischsten, hauptsächlichsten Momente, die die wirtschaftliche und politische Lage in der Kolonialwelt während der abgelaufenen Periode zwischen dem VI. und VII. Kongreß der Komintern bestimmen?

Das erste dieser Momente ist die verstärkte Offensive des Imperialismus an der ganzen Front gegen die kolonialen und halb-

kolonialen Völker. Es ist allbekannt, daß es dem Kapitalismus gelungen ist, die Lage seiner Industrie nicht nur durch verstärkte Ausbeutung der Arbeiter und Farmer der eigenen Länder und durch eine inflationistische Kriegskonjunktur, sondern auch *auf Kosten der Bauern der Kolonien und der wirtschaftlich schwachen Länder* in gewisser Hinsicht zu erleichtern.

Worin äußert sich die verstärkte Offensive des Imperialismus gegen die Kolonien und Halbkolonien an der ganzen Front in der abgelaufenen Periode? Sie äußert sich hauptsächlich in folgendem:

Erstens. Der Imperialismus betreibt offen eine weitgreifende militärische Expansion mit dem Ziel direkter territorialer Eroberungen und der Vernichtung der nationalen Existenz der halbkolonialen Völker. Krasse Beispiele hierfür sind die freche Aggression und der Raubzug der japanischen Soldateska in China, der Krieg der italienischen Faschisten gegen Abessinien. Im Zusammenhang hiermit muß festgestellt werden, daß die mit Unterbrechungen im Laufe einer Reihe von Jahren fortdauernden Kriegshandlungen in den Ländern Latein-Amerikas, z. B. zwischen Bolivien und Paraguay, in Wirklichkeit Kriege — in maskierter Form — zwischen dem englischen und dem amerikanischen Imperialismus um die Neuaufteilung dieses Kontinents sind.

Zweitens. Die wirtschaftliche Expansion des Imperialismus in den kolonialen und halbkolonialen Ländern wird verstärkt durch eine noch stärkere Senkung der Preise für die Produkte ihrer Arbeit, hauptsächlich der Rohstoffe und Lebensmittel, durch Dumping und gewaltsame Senkung der Zolltarife der halbkolonialen Länder. Hierdurch gewinnt der Export der imperialistischen Länder nach den kolonialen und halbkolonialen Ländern und verliert die sogenannte nationale Industrie dieser Länder, die auch ohnedies ein trauriges Dasein fristet. Als Beispiel kann auf folgendes hingewiesen werden: seit Sommer 1933 sind auf direkte Forderung der japanischen Imperialisten die Zollsätze für japanische Textil- und andere Waren in China gesenkt worden, auf Verlangen der amerikanischen Imperialisten sind die Zölle für amerikanische Textilwaren in Brasilien um 35 Prozent und auf Kuba um 30—60 Prozent gesenkt worden, usw.

Drittens. Der Imperialismus verstärkt den Kampf gegen das Bestreben der kolonialen und halbkolonialen Völker nach nationaler Befreiung und unterstützt die reaktionärsten und käuflichsten Kräftegruppierungen in den Kolonien und Halbkolonien, um seine ökonomische, politische und militärische Expansion zu erleichtern und zu vertiefen. Der Imperialismus führt nicht nur gegen die wahre nationale Befreiungsbewegung der Völker einen erbitterten Kampf (wie z. B. die indirekte und direkte Intervention der Imperialisten gegen die chinesische Rote Armee, die blutige Unterdrückung der Volksaufstände in Indo-China durch den französischen Imperialismus usw), er wirkt auch darauf hin, die national-reformistischen Regierungen zu stürzen (z. B. die Regierungen Grove in Chile und Grau san Martin auf Kuba) und volksfeindliche reaktionäre Diktaturen aufzurichten, wie die Diktatur Uriburu, und weiter die Regierung Justo in Argentinien, die Diktatur Benavides in Peru, die Diktatur Mendietta-Batista auf Kuba usw.

Alle diese Tatsachen, die von der steigenden militärischen, wirtschaftlichen und politischen Expansion der Imperialisten im kolonialen Osten, in Latein-Amerika und in Afrika zeugen, haben dazu geführt, daß 1. die nationale Existenz einer ganzen Reihe von halbkolonialen Völkern unmittelbar gefährdet ist; 2. daß die Wirtschaft der kolonialen und halbkolonialen Agrarländer in ihren Grundfesten erschüttert ist, daß Millionen und aber Millionen Bauern an Hungersnöten und sogenannten «Naturereignissen» (Ueberschwemmungen, Dürren usw.), die die tatsächlichen Folgen des Regimes der Imperialisten und ihrer einheimischen Agenten sind (dies ist besonders zu sehen in den letzten Jahren in China und anderen Kolonialländern), zugrundegegangen sind und gehen; 3. daß die nationale Industrie der kolonialen und abhängigen Länder, die vor und während der letzten Weltwirtschaftskrise des Kapitalismus geschaffen wurde, eine außerordentlich scharfe Krise durchmacht (während der Weltwirtschaftskrise war in einigen dieser Länder ein zeitweiliges und teilweises Wachstum der Leichtindustrie und in erster Linie der Textilindustrie zu beobachten), während das Finanz- und Währungssystem in einer Reihe von halbkolonialen Ländern völlig zusam-

mengebrochen ist; 4. daß die beschäftigten Arbeiter ein elendes Dasein fristen, die Erwerbslosen — Arbeiter und Intellektuelle — zu Tausenden und aber Tausenden den Hungertod sterben, die Handwerker und andere Schichten des städtischen Kleinbürgertums endgültig ruiniert und pauperisiert werden. Selbstmorde sind zu einer Massenerscheinung geworden (so belief sich z. B. nach offiziellen statistischen Angaben der ausländischen und chinesischen bürgerlichen Presse die Zahl der Selbstmorde in Kuomintang-China im letzten Jahr auf sechs Millionen Menschen).

Alle diese Tatsachen haben — als unmittelbare Folgen der zunehmenden imperialistischen Expansion — objektiv in den kolonialen und halbkolonialen Ländern herbeigeführt: 1. eine steigende Unzufriedenheit und Empörung der Volksmassen gegen den Imperialismus und seine einheimischen Agenten, was die günstigsten Voraussetzungen für die Bildung einer antiimperialistischen Einheitsfront der breitesten Volksmassen schafft; 2. eine gewisse Verschärfung der Gegensätze zwischen der kolonialen und der imperialistischen Bourgeoisie, ferner zwischen den untereinander konkurierenden imperialistischen Mächten und schließlich zwischen den verschiedenen Gruppierungen und Schichten der kolonialen Bourgeoisie und der Gutsbesitzer, was eine Ausnutzung dieser Gegensätze zur Entfaltung der revolutionären Massenbewegung ermöglicht; 3. eine Schwächung des Einflusses des Nationalreformismus unter den Massen, die Spaltung einer Reihe von nationalreformistischen bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Gruppen, die Bildung von linken nationalrevolutionären Flügeln innerhalb derselben und schließlich, was von besonderer Wichtigkeit ist, die Steigerung der Rolle und der Autorität des Proletariats und seiner Partei.

Als Beispiel für dieses Wachstum sei auf die Tatsache hingewiesen, daß in dieser Zeit die junge Kommunistische Partei Indiens bereits an bewaffneten Aktionen der Volksmassen als selbständige politische Kraft teilgenommen hat und in einer Reihe von Ländern des Ostens, auf den Philippinen, in Siam, wie auch in einer Reihe von Ländern Latein-Amerikas, in Peru, Paraguay, Venezuela,Costarica, Panama, Puerto Rico, Haiti usw. kommunistische Parteien gegründet wurden.

Aus allem oben Gesagten ergibt sich ein zweites, das charakteristischste grundlegende Moment, das die Lage in den kolonialen und halbkolonialen Ländern in der abgelaufenen Periode zwischen dem VI. und VII. Kongreß der Komintern bestimmt — *das Wachstum der Kräfte der kolonialen Revolutionen.*

Die siegreiche Entwicklung der Räterevolution in China, die bewaffneten Massenaktionen gegen den Imperialismus in Indo-China, der gewaltige Schwung der Befreiungsbewegung in den Ländern Latein-Amerikas, vor allem der revolutionäre Kampf auf Kuba, die bewaffnete Aktion in der chilenischen Flotte und die anwachsende nationalrevolutionäre Bewegung in Brasilien, der Aufstand in der holländischen Flotte in Indonesien («De Zeven Provincien»), der Aufstieg der Arbeiter- und Bauernbewegung in Indien, der bewaffnete Kampf der Bauern auf den Philippinen, die Zunahme der Streikkämpfe in Korea (insbesondere der Gensaner Streik), der Massenstreik der Erdölarbeiter in Persien, die zahlreichen bewaffneten Aktionen im arabischen Osten, die Entfaltung des revolutionären Kampfes unter der hundert Millionen zählenden Negerbevölkerung, die Vorbereitung zum bewaffneten Widerstand gegen die italienischen Besatzungstruppen in Abessinien, die unter den Völkern der kolonialen Länder Afrikas und des Nahen Ostens größte Sympathie auslöst usw. — schon diese kurze Aufzählung der revolutionären Ereignisse der letzten Jahre zeugt zur Genüge davon, in welchem gewaltigen Maße die werktätigen Massen in den kolonialen und halbkolonialen Ländern in Bewegung kommen und die Kampfkraft der kolonialen Revolutionen wächst.

Mit allem Nachdruck muß die Tatsache hervorgehoben werden, daß das Wachstum der Kräfte der Revolution in den kolonialen und halbkolonialen Ländern nicht nur eine Folge der verstärkten allgemeinen Offensive des Imperialismus und der Verschärfung des Klassenkampfes in diesen Ländern ist, sondern auch *unter dem unmittelbaren und gewaltigen Einfluß der großen Oktoberrevolution im allgemeinen und ihrer weiteren historischen Siege im ersten und zweiten Planjahrfünft im besonderen vor sich geht*.

Der endgültige und unumstößliche Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion: die Industrialisierung des Landes, die Kollektivierung der Landwirtschaft, die Erhöhung des materiellen und kulturellen Niveaus der Volksmassen, das Aufblühen der Kultur aller Völker der Sowjetunion, darunter auch der früheren Kolonialvölker des zaristischen Rußlands, die Verstärkung der Wehrkraft der Sowjetunion, die gewaltige Erhöhung ihres Gewichts in der Weltpolitik, die Verwandlung aller Werktätigen in gleichberechtigte Mitglieder der sozialistischen Gesellschaft und die Erweiterung der Sowjetdemokratie —, dies alles gibt allen Völkern der kolonialen und ökonomisch schwachen Länder ein konkretes historisches Beispiel, wie sie ihre Länder aus ökonomisch rückständigen, agrarischen, in vorgeschrittene industrielle Länder verwandeln müssen; wie sie ihre Länder — das Objekt des beständigen Angriffs der imperialistischen Räuber — in verteidigungsfähige Länder verwandeln müssen, die eine beliebige Attacke der äußeren Feinde abwehren können; wie die unterdrückten und kulturlosen Völker in freie, Kultur besitzende Völker verwandelt werden müssen.

Aus alledem folgt:

1. Die vom letzten, VI. Kongreß der Komintern gegebene Einschätzung der ökonomischen und politischen Lage in den kolonialen und halbkolonialen Ländern, sowie der Perspektiven ihrer weiteren Entwicklung hat sich voll und ganz bewahrheitet. Dagegen hat die Theorie der Sozialdemokratie und der Renegaten (Roy u. a.) von der «Entkolonisierung» einen ebenso völligen Zusammenbruch erlitten, wie ihre Theorien vom «organisierten Kapitalismus».

2. Die vom Genossen Stalin auf dem 17. Parteitag der KPdSU (B) und vom VII. Kongreß der Komintern gegebene Einschätzung der Weltlage: «Die revolutionäre Krise reift heran und wird ausreifen», «die kapitalistische Welt tritt in die Periode scharfer Zusammenstöße als Folge der Verschärfung der inneren und äußeren Widersprüche des Kapitalismus ein», — entspricht voll und ganz der gegenwärtigen internationalen Lage, insbesondere der Lage in den Kolonialländern. Hieraus ergibt sich mit aller Klarheit, daß die Position der Sozialdemokratie und der Renegaten, die die jetzige Lage als «Beginn einer neuen Aera des Faschismus» einschätzen und in der weiteren Entwicklung nur «die Perspektiven einer schwarzen Reaktion» erblicken, jeder Grundlage entbehrt. «. . . Die gigantische Welt der Kolonien und Halbkolonien hat sich in einen unauslöschbaren Herd der revolutionären Massenbewegung verwandelt», «die Kolonialländer stellen gegenwärtig für den Weltimperialismus den gefährlichsten Abschnitt seiner Front dar» — diese Charakteristik des VI. Kongresses der Komintern klingt heute zweifellos noch überzeugender und begründeter.

II. Die Herstellung, Erweiterung und Festigung der antiimperialistischen Einheitsfront ist die wichtigste Aufgabe der Kommunisten in den kolonialen und halbkolonialen Ländern

Gerade im Zusammenhang mit der wachsenden imperialistischen Expansion an der ganzen Front in den kolonialen und halbkolonialen Ländern, gerade im Zusammenhang mit dem Anwachsen der nationalen Freiheitsbewegung der unterdrückten Völker gegen den Imperialismus gewinnt die Frage der antiimperialistischen Einheitsfront in allen kolonialen und halbkolonialen Ländern, wie Genosse Dimitroff völlig richtig festgestellt hat, außerordentlich große Bedeutung. Als Beweis hierfür verweisen wir auf einige der wichtigsten Kolonialländer. Obgleich in diesen Ländern die Entwicklung der nationalen Befreiungsbewegung ungleichmäßig, das Verhältnis der Klassenkräfte ungleichartig ist, die Kräfte und das Gewicht des Proletariats und seiner kommunistischen Parteien im politischen Leben dieser Länder verschieden sind und deshalb *die Taktik der antiimperialistischen Einheitsfront in jedem dieser Länder verschieden angewandt wird, — gewinnt diese Taktik dennoch für jedes der erwähnten Länder hervorragende Bedeutung.*

China.

Manche glauben, daß wenn schon einmal in China in einem bedeutenden Teil des Landes die Sowjetrevolution gesiegt und der

Klassenkampf eine außergewöhnliche Zuspitzung erfahren hat, die Frage der antiimperialistischen Volksfront keine oder keine besonders wichtige Bedeutung mehr habe. Das ist ein grober Fehler. Die Tatsachen bezeugen gerade das Gegenteil. Die Tatsachen haben deutlich gezeigt und zeigen, daß im jetzigen China die Frage der antiimperialistischen Volksfront nicht nur eine hervorragende, sondern, ich möchte sagen, entscheidende Bedeutung hat.

Das erklärt sich daraus, daß China eine *beispiellose nationale Krise* durchmacht. Diese beispiellose nationale Krise ist in erster Linie durch die zunehmende militärische, politische und wirtschaftliche Expansion des japanischen Imperialismus und den beispiellosen, schändlichen nationalen Verrat der Kuomintang hervorgerufen worden. In der seit dem Augenblick der mandschurischen Ereignisse (1931) verflossenen Zeit, d. h. innerhalb von weniger als vier Jahren, ist fast die Hälfte des Territoriums Chinas vom japanischen Imperialismus teils direkt besetzt worden, teils befindet es sich faktisch unter der eisernen Ferse der japanischen Soldateska.

Nach der Mandschurei — Jehol, nach Jehol die Zone um die Große Mauer und Schanhaikwan, nach Schanhaikwan und den strategischen Punkten der Großen Mauer — die sogenannten «entmilitarisierten Nantunger Bezirke», nach den «entmilitarisierten Nantunger Bezirken» — die faktische Besetzung der Provinzen Hope, Tschachar, Suijuan durch die japanischen Streitkräfte. Der im Tanaka-Memorandum vorgezeichnete Plan der völligen Vernichtung Chinas als Staat wird systematisch in die Tat umgesetzt.

In den letzten Jahren haben Tschang Kai Schek, Wan Tsing Wei, Tschang Hsui Liang und andere Vaterlandsverräter, Hwang Fu, Jang Jung Tei, Wang Ji Töng, Tschang Tschu Jing und andere Agenten des japanischen Imperialismus durch die Politik des «Nichtwiderstandleistens» eine chinesische Provinz nach der anderen verkauft, eine japanische Forderung nach der anderen angenommen. Gleichzeitig führen alle diese Verräter einen blutigen Krieg gegen das eigene Volk und unterdrücken jeden Versuch der Massen, Widerstand zu leisten und die Heimat zu retten, indem sie demagogisch erklären, daß «erst die innere Ruhe hergestellt

werden muß und darauf dem äußeren Feind Widerstand geleistet werden kann». In der letzten Zeit betreiben diese Vaterlandsverräter unter den Losungen einer «Zusammenarbeit zwischen China und Japan» eine so offen käufliche, schmachvolle Kapitulantenpolitik, wie sie in der Geschichte Chinas, überhaupt in der Geschichte der ganzen Welt, noch nicht dagewesen ist.

Die japanischen Imperialisten forderten die Zurückziehung der Truppen Jui Hsu Tschungs, Sung Tschei Juangs und anderer aus Nordchina — alle diese Truppen wurden unverzüglich nach dem Süden und nach dem Westen geworfen, um gegen das eigene Volk Krieg zu führen. Die japanischen Imperialisten forderten die Absetzung zahlreicher chinesischer politischer und militärischer Leiter — alle angegebenen Personen wurden unverzüglich ihrer Posten enthoben. Die japanischen Imperialisten forderten die Entfernung der Provinzialregierung von Hope aus Tientsin — der ganze Apparat dieser Provinzialregierung wurde unverzüglich nach Paoting überführt. Die japanischen Imperialisten forderten, daß die ihnen nicht genehmen chinesischen Zeitungen und Zeitschriften verboten würden und ihr Erscheinen einstellten — alle von ihnen angegebenen Zeitungen und Zeitschriften wurden unverzüglich verboten und stellten ihr Erscheinen ein. Die japanischen Imperialisten forderten die Verhaftung und Bestrafung verschiedener Redakteure und Korrespondenten chinesischer Zeitungen und Zeitschriften — unverzüglich wurden alle von ihnen namhaft gemachten Personen verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Die japanischen Imperialisten forderten die Einführung eines sklavischen japanfreundlichen Erziehungssystems in den chinesischen Schulen und Universitäten — und die gesamte fortschrittliche chinesische Literatur wurde unverzüglich verbrannt, während zahlreiche ehrliche junge Männer und Mädchen, die nicht Sklaven eines fremden Staates werden wollten, verhaftet und viele von ihnen erschossen wurden. Die japanischen Imperialisten forderten, daß in allen chinesischen Staatsämtern Japaner als Berater eingestellt würden — und die japanischen Spione erschienen unverzüglich in den militärischen, politischen und Finanzinstitutionen der Nankingregierung. Die japanischen Imperialisten forderten sogar die Auflösung der Kuomintangorganisationen — und

die Lokalorganisationen der Kuomintang in Nordchina und in Amoy wurden unverzüglich aufgelöst. Die japanischen Imperialisten forderten die Auflösung des Verbandes der «Blauhemden» — und seine Führer Tsing Kwang Tsching und Schang Hsao Hsien flohen unverzüglich aus Nordchina.

Dauert eine solche Lage der Dinge an, so werden offenbar auch unsere übrigen Provinzen, die an den Ufern des Yangtsekiang, im Strombett des Tschungkiang u. a. liegen, allmählich von den japanischen imperialistischen Räubern besetzt werden. Und damit wird unser Land, das auf eine fünftausendjährige Kultur, die älteste in der Geschichte der Menschheit, zurückblicken kann, endgültig in eine Kolonie verwandelt und unser 450-Millionenvolk, das größte der Welt, endgültig versklavt werden.

Kann das große chinesische Volk eine solche Lage weiter dulden? Nein, keineswegs. Seht nur: das zwölf Millionen zählende abessinische Volk führt die bewaffnete Verteidigung seines Vaterlandes gegen die Okkupation des italienischen Faschismus durch. Kann das 450 Millionen zählende chinesische Volk nicht für seine nationale Existenz, für seine staatliche Unabhängigkeit, für seine territoriale Integrität und für seine Menschenrechte und seine Freiheit kämpfen? *Doch, es muß kämpfen. Das chinesische Volk hat gekämpft, kämpft und wird für alles das weiter kämpfen.*

Die Frage ist mit aller Schärfe gestellt: *entweder Abwehrkampf gegen die Offensive des japanischen Imperialismus — und das bedeutet Leben, oder Verzicht auf den Widerstand gegen den äußeren Feind — und das bedeutet Tod. Im Zusammenhang hiermit ist der Kampf für die Organisierung des Abwehrkampfes gegen Japan und für die Rettung des Vaterlandes schon seit langem zur heiligen Pflicht eines jeden Bürgers, eines jeden Sohnes und einer jeden Tochter unseres Vaterlandes geworden. Angesichts der wachsenden nationalen Krise gibt es kein anderes Mittel zur Rettung Chinas als die allgemeine Mobilisierung unseres gesamten großen Volkes zum entschlossenen und schonungslosen Kampf gegen den Imperialismus. Und gleichzeitig damit besitzt die Kommunistische Partei kein anderes Mittel zur allgemeinen Mobilisierung des gesamten chinesischen Volkes für den heiligen national-revolutionären Kampf gegen den japanischen Imperialismus als die Taktik der antiimperialistischen einheitlichen Volksfront.*

Die Kommunistische Partei Chinas hat in den letzten Jahren die Taktik der antiimperialistischen Einheitsfront angewendet und wendet sie auch heute an. Die KPCh hat diese Taktik im Kampf der Roten Armee angewendet, die sich wiederholt an alle Truppenteile Kuomintang-Chinas mit dem Angebot gewandt hatte, ein Abkommen zum gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus auf der Grundlage folgender elementarer, streng sachlicher Bedingungen abzuschließen: Einstellung des Angriffs auf die Sowjetgebiete, demokratische Freiheiten für das Volk (Presse-, Rede-, Verbands-, Organisations-, Demonstrations-, Streikfreiheit usw.), Recht der Organisierung und Bewaffnung antijapanischer Freiwilligenabteilungen. Die KPCh hat diese Taktik während der heldenhaften Schanghaier Verteidigung Anfang 1932 angewandt: damals kämpften die Kommunisten Schulter an Schulter mit den Kämpfern der 19. Armee und der Bevölkerung von Schanghai in den vordersten Stellungen; damals organisierten die Kommunisten zur Unterstützung der 19. Armee den Generalstreik der Arbeiter aller japanischen Textilfabriken in Schanghai; damals bildeten unsere Schanghaier Parteiorganisationen bewaffnete Abteilungen aus Arbeitern und Studenten zur Teilnahme an den Kämpfen, sie bildeten Transport-, Verbindungs-, Kundschafter-, Versorgungs- und Rote-Kreuz-Abteilungen zur Unterstützung der Armee und zur Sicherung des Hinterlandes; damals schickte die Zentrale Sowjetregierung Chinas trotz ihrer äußerst schweren Finanzlage Zehntausende von Dollars zur Unterstützung der heldenhaften antijapanischen Arbeiterstreiks.

Die Kommunistische Partei wandte diese Taktik in zahlreichen heldenhaften antijapanischen Kämpfen in Nordchina (bei Schanhaikwan, in Tschachar usw.) an, als die Kommunisten und ihre Anhänger an den Fronten Schulter an Schulter mit den Armeen Ti Hung Tsang, Fang Tscheng Wu, Sung Tien Jing u. a. kämpften.

Die Kommunistische Partei Chinas wandte und wendet diese Taktik in der Mandschuri und Jehol an, wo die Kommunisten in den letzten Jahren stets und überall als Initiatoren und Organisa-

toren der Einheitsfront aller Partisanentrupps und aller Volkskräfte zum Kampf gegen den gemeinsamen Todfeind, die japanischen Besatzungstruppen, auftreten. Und gerade diese Taktik der Kommunistischen Partei hat zur Folge gehabt, daß die zahlreichen und zersplitterten Partisanentrupps in der Mandschurei und in Jehol sich in letzter Zeit mit den von Kommunisten geführten Partisanentrupps zusammengeschlossen haben, um eine vereinigte militärische Leitung (Generalstab der antijapanischen Armee usw.) und eine politische Leitung (Volksmacht usw.) zu schaffen. Damit wird die Kampfkraft aller Partisanentrupps in der Mandschurei und in Jehol um ein Bedeutendes gestärkt und gefestigt. Die Kommunistische Partei wandte und wendet diese Taktik in allen Formen des antiimperialistischen Kampfes — z. B. Boykott der japanischen Waren, antiimperialistische Demonstrationen, Streiks usw. — in ganz China an.

Mit allem Ernst muß jedoch die Tatsache festgestellt werden, daß es der Kommunistischen Partei Chinas bis jetzt nicht gelungen ist, *diese Taktik tatsächlich konsequent und fehlerlos durchzuführen.*

So z. B. hätte die KPCh während der heldenhaften Verteidigung Schanghais die breiteste antiimperialistische Front mit allen jenen bilden müssen, die den bewaffneten Kampf der 19. Armee gegen die japanischen Okkupanten unterstützten. Doch infolge der fehlerhaften Einstellung einzelner unserer Parteiführer, die die Losung «Bündnis der Arbeiter, Bauern, Soldaten, Händler und Intellektuellen» als unzulässig betrachteten, wurde eine wirklich breite antijapanische Volksfront nicht geschaffen. Die Kommunistische Partei Chinas hätte in Schanghai den Generalstreik organisieren und sich die Bewaffnung der Arbeiter auf der Grundlage einer breiten Einheitsfront aller roten und gelben Gewerkschaften gegen den japanischen Imperialismus zum Ziel setzen müssen. Doch infolge der rechtsopportunistischen Sabotage und der «links»sektiererischen Fehler unserer Gewerkschaftsfunktionäre wurde die Losung des Generalstreiks nicht verwirklicht und die Arbeiter, die an die Front geschickt werden sollten, nur verhältnismäßig schwach bewaffnet.

Noch ein Beispiel. Die Sowjetregierung und der Revolutionäre Kriegsrat hatten sich an das ganze Volk und an alle Truppenteile mit dem Aufruf gewandt, ein Abkommen zum gemeinsamen bewaffneten Kampf gegen den japanischen Imperialismus abzuschließen (alle ausländischen und chinesischen Zeitungen sahen sich genötigt, diesen Aufruf zu veröffentlichen). Der Oberbefehlshaber der an der Nordfront von Kiangsi gegen die Rote Armee operierenden Kuomintangtruppen, General Tscheng Tscheng, wandte sich gemeinsam mit seinen Kommandeuren an Tschang Kai Schek mit der Forderung, den Krieg gegen die Rote Armee einzustellen und mit ihr ein Kampfbündnis gegen die japanischen Okkupanten abzuschließen. Als Antwort hierauf erklärte Tschang Kai Schek einerseits offen, daß jeder, «der noch von einem Kampf gegen Japan spricht, schwer bestraft wird», und enthob den General Tscheng Tscheng seines Postens, andererseits aber war er gezwungen, einen Aufruf an die Rote Armee zu veröffentlichen, in dem er seine Ablehnung des gemeinsamen Kampfes gegen Japan zu rechtfertigen suchte und gleichzeitig gegen die Rote Armee die frechsten Anschuldigungen vorbrachte (Mangel der elementarsten Menschenwürde usw.). Unter diesen Bedingungen hätte sich die KPCh mit noch konkreteren Vorschlägen an General Tscheng Tscheng und seine Truppen sowie an alle anderen Truppenteile, die gegen den japanischen Imperialismus kämpfen wollten, wenden sollen. Man hätte die Diskussion mit Tschang Kai Schek fortsetzen sollen, um ihn vor Armee und Volk endgültig als Nationalverräter zu entlarven. Doch infolge der unkonsequenten Durchführung ihrer Politik begnügte sich die KPCh mit einer bloßen Antwort an Tschang Kai Schek in der Annahme, daß sie ihn damit entlarvt hätte und machte keinen Versuch, zu einer wirklichen, realen Vereinbarung mit den Kuomintangtruppen auf der Grundlage der gegen den japanischen Imperialismus gerichteten Einheitsfront zu kommen.

Ein drittes Beispiel. Während der Ereignisse in Fukien hätte die KPCh auch davon ausgehen müssen, daß diese Ereignisse das unmittelbare Ergebnis des Angebots der Roten Armee an die Kuomintangtruppen, ein Abkommen zum gemeinsamen Kampf gegen den japanischen Imperialismus und seinen Agenten Tschang Kai

Schek abzuschließen, waren und sie sich deshalb mit allem Ernst gegenüber der 19. Armee und der Fukienregierung wie zu ihrem Verbündeten verhalten mußte. Doch infolge der mechanischen Einstellung einzelner unserer Parteiführer zur Frage des Kampfes gegen den «Versuch, einen dritten Weg der Entwicklung Chinas zu finden, d. h. einen Weg, der nicht über die Sowjets und nicht über die Kuomintang führt», schätzte die KPCh die politische Bedeutung der Fukiener Ereignisse nicht nach Gebühr ein. Hieraus entsprang auch unser militärischer Fehler: anstatt gemeinsam mit der 19. Armee den bewaffneten Kampf gegen Tschang Kai Schek an der so überaus wichtigen Nordostfront in Kiangsi und Fukien zu führen, beschloß die militärische Leitung der chinesischen Roten Armee, ihre Truppenteile von dieser Front zurückzuziehen und sie in südlicher und westlicher Richtung zu konzentrieren, um den Truppen Tschang Kai Scheks in den Rücken zu fallen. Auf diese Weise war sie außerstand gesetzt, der 19. Armee in ihrem Kampf rechtzeitig wirksame und ernste Hilfe zu leisten.

Und schließlich hätte die Kommunistische Partei Chinas während der bewaffneten Aktionen der Truppen von Ti Hung Tsang, Fang Tjeng Wu und Sung Tien Jing in Nordchina gegen Tschang Kai Schek und Japan alle ihre Kräfte in Nordchina und anderen Gebieten des Landes zur Unterstützung dieser Aktionen mobilisieren müssen.

Da jedoch diese Ereignisse von unseren Parteifunktionären in Nordchina und in Schanghai unterschätzt und nicht begriffen wurden, gelang es uns nicht, dort neue militärische Stützpunkte für den Kampf gegen Tschang Kai Schek und Japan zu schaffen.

Heute ist es bereits jedem klar, daß, wenn die KPCh während dieser Ereignisse wirklich ernsthaft, konsequent und fehlerlos die Taktik der antiimperialistischen Einheitsfront durchgeführt hätte, sich die politische Lage in China für die Entfaltung des revolutionären Kampfes der breitesten Volksmassen gegen den Imperialismus und seine Agenten noch günstiger gestaltet hätte.

Diese Fehler ergaben sich vor allem daraus, daß viele unserer Genossen die neue, in den letzten Jahren in China eingetretene Lage nicht verstanden und nicht verstehen. Sie verstehen nicht,

wie man die Frage der antiimperialistischen Einheitsfront in China *auf neue Art* stellen muß.

Diese Momente bestehen in der Hauptsache in folgendem:

1. Die beispiellose nationale Krise, die durch die japanische Expansion und den Verrat der Kuomintang hervorgerufen wurde, hat im Volk eine allgemeine Entrüstung über die fremdländischen Imperialisten und ihre Agenten ausgelöst. Im Zusammenhang damit verstärkt sich der nationalrevolutionäre Aufschwung der breitesten Massen, und für den heiligen nationalen Verteidigungskrieg des chinesischen Volkes gegen den Imperialismus treten sogar sehr viele Truppenteile der Militaristen ein.

2. Die Rote Armee ist in den letzten Jahren bereits *zu einem mächtigen militärischen Faktor in ganz China geworden.* Nur die Rote Armee tritt offen unter der Losung des «nationalrevolutionären Krieges des bewaffneten Volkes gegen den japanischen Imperialismus zur Verteidigung der Integrität, Unabhängigkeit und Vereinigung Chinas» auf. Und von allen Tschang Kai Schek feindlich gesinnten Streitkräften ist allein die Rote Armee imstande, die ununterbrochenen Feldzüge Tschang Kai Scheks erfolgreich abzuwehren und gegen diesen Hauptverräter des chinesischen Volkes Kriege zu führen. In Anbetracht dessen sind alle antijapanischen und gegen Tschang Kai Schek eingestellten politischen und militärischen Gruppierungen gezwungen — unabhängig davon, ob sie aus wirklich patriotischer Ueberzeugung und nationalem Freiheitswillen oder lediglich kraft der militaristischen und imperialistischen Gegensätze handeln — die Rote Armee als größten militärischen Faktor im bewaffneten Kampf gegen Japan und Tschang Kai Schek zu betrachten.

3. Zur Organisierung und erfolgreichen Führung des nationalrevolutionären Krieges des bewaffneten Volkes gegen die japanischen Imperialisten ist es unumgänglich und unbedingt notwendig, daß sich an diesem Kriege nicht nur die Rote Arbeiter- und Bauernarmee, nicht nur alle revolutionär gestimmten, aufgeklärten Werktätigen, sondern auch die verschiedenen politischen und militärischen Kräfte, die zeitweilige, unsichere und schwankende Verbündete darstellen, beteiligen.

Ich glaube, daß unsere Partei jetzt unter Berücksichtigung unserer bisherigen positiven und negativen Erfahrungen, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage unseres Landes, wo die nationale Existenz unseres Volkes bedroht ist, ihre Taktik der antiimperialistischen einheitlichen Volksfront weiter ausbauen und konsequent danach streben muß, dieser Bewegung größte Kühnheit, Breite und Elan zu verleihen, damit das chinesische Volk auf diese Weise möglichst schnell sich tatsächlich zum gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus und für die Rettung unseres Vaterlandes vereinigen kann.

Wie muß diese Taktik der KPCh weiter entwickelt werden? Nach unserer Meinung und nach der Meinung des gesamten ZK der KPCh muß unsere Taktik darin bestehen, daß die KPCh sich *gemeinsam mit der chinesischen Sowjetregierung an das ganze Volk, an alle Parteien, Gruppen, Truppen, Massenorganisationen, sowie an alle bekannten politischen und im öffentlichen Leben stehenden Personen mit dem Angebot wendet, gemeinsam mit uns eine allchinesische vereinigte Volksregierung der nationalen Verteidigung und eine allchinesische vereinigte antijapanische Verteidigungsarmee zu organisieren.*

Gleichzeitig muß die KPCh im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung offen vor dem ganzen Volk erklären, daß sie es begrüßt, wenn sich dieser vereinigten Volksregierung der nationalen Verteidigung neben Vertretern der Sowjetregierung alle jene beteiligen, die nicht Kolonialsklaven sein wollen, alle Soldaten und Kommandeure, die bereit sind, ihre Waffe zur Verteidigung ihres Volkes und ihrer Heimat zu gebrauchen, alle Parteien, Gruppen und Organisationen, die am heiligen nationalen Befreiungskampf teilnehmen wollen, die gesamte ehrliche Jugend der Kuomintangorganisationen und des Bundes der Blauhemden, die tatsächlich ihr Volk und ihr Land lieben, alle chinesischen Emigranten, die ihre Heimat retten wollen und alle Brüder unter den nationalen Minderheiten (Mongolen, Muselmanen, Koreaner, Tibetaner, Miao, Li u. a.), die sich unter dem Joch der Imperialisten und ihrer Agenten, der chinesischen Militaristen, befinden.

Gleichzeitig muß die Kommunistische Partei Chinas im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung offen vor dem ganzen Volk erklären, daß sie es begrüßt, wenn sich an dieser vereinigten antijapanischen Armee — neben der chinesischen Roten Armee und den antijapanischen bewaffneten Abteilungen in der Mandschurei, in Jehol und Nordchina — alle Truppen, alle Soldaten, alle Kommandeure und Generäle, die bereit sind, mit der Waffe in der Hand für die Rettung unseres Vaterlandes zu kämpfen, beteiligen.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas und das Zentralexekutivkomitee der chinesischen Sowjet-Volksrepublik erklären vor dem ganzen chinesischen Volke und der ganzen Weltöffentlichkeit:

1. Das ZK der KPCh und die Regierung Sowjetchinas sind bereit, die Initiative zu ergreifen, um mit allen Parteien, allen Gruppen, allen öffentlichen Organisationen und allen lokalen politischen und militärischen Behörden, mit allen politischen und im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten Verhandlungen zu führen über konkrete Maßnahmen zur Schaffung einer solchen Volksregierung der nationalen Verteidigung auf der Grundlage eines für alle annehmbaren Programms des Kampfes für den bewaffneten Widerstand gegen den äußeren Ueberfall und für die Rettung des Vaterlandes, unabhängig davon, daß zwischen der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung einerseits und zwischen den obengenannten Parteien, Gruppen usw. andererseits politische Meinungsverschiedenheiten in vielen äußerst wichtigen Problemen unseres Landes bestanden und noch bestehen.

2. Die Rote Arbeiter- und Bauernarmee ist bereit, als erste in diese vereinigte antijapanische Armee einzutreten und sich Schulter an Schulter mit allen Truppenteilen für die Rettung unseres Volkes zu schlagen. Wenn die Kuomintangtruppen den Angriff auf die Rote Armee einstellen und tatsächlich den bewaffneten Kampf gegen den japanischen Imperialismus und seine Agenten führen werden, so wird ihnen die Rote Armee auf der Stelle die Hand reichen zum gemeinsamen Kampf für die Rettung des Vaterlandes, unabhängig davon, daß sie gewisse Meinungsverschiedenheiten in inneren politischen Fragen trennten und trennen und unabhängig davon, daß zwischen der Roten Armee und

den Kuomintangtruppen bis auf den heutigen Tag Krieg geführt wird.

Außerdem muß die KPCh vor dem ganzen Volk offen die Frage über den Charakter der gegebenen Volksregierung der nationalen Verteidigung stellen, als eine Regierung, deren Hauptaufgabe die Organisierung des bewaffneten Widerstandes gegen Japan und der Rettung des Vaterlandes ist. Im Zusammenhang hiermit müssen dem politischen Programm dieser Volksregierung folgende, die allgemeinen Interessen des gesamten Volkes zum Ausdruck bringenden Punkte zugrundegelegt werden:

1. Bewaffneter Widerstand gegen die japanische Expansion und Rückgabe des gesamten besetzten Gebiets.

2. Hilfe für die Hungernden, durchgreifende Wiederherstellung der Deiche zum Kampf gegen Ueberschwemmungen und Dürren.

3. Beschlagnahme des gesamten Eigentums des japanischen Imperialismus in China und Uebergabe des beschlagnahmten Eigentums an die Volksregierung zur Deckung der Ausgaben für die Führung des antijapanischen Krieges.

4. Beschlagnahme des Bodens, der Reis- und Getreidevorräte und des gesamten Vermögens aller Vaterlandsverräter und Agenten des japanischen Imperialismus und Uebergabe dieses Vermögens an die Arbeitslosen, armen Leute und antijapanischen Kämpfer.

5. Aufhebung aller untragbaren Steuern und Abgaben, Regelung der Finanzpolitik und des Währungssystems und Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft.

6. Erhöhung der Löhne und Gehälter und Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter, Bauern, Militärpersonen und Intellektuellen.

7. Demokratische Freiheiten und Befreiung aller politischen Häftlinge.

8. Allgemeiner kostenloser Unterricht und Beschaffung von Arbeit für die schulentlassene Jugend.

9. Gleichberechtigung für alle China bevölkernden Nationalitäten und Schutz der Unantastbarkeit der Person, des Eigentums,

der Wohnstätte und der Berufe der chinesischen Emigranten in ihrem Lande wie auch im Ausland.

10. Bündnis mit allen Volksmassen, die dem japanischen Imperialismus feindlich gesinnt sind (Bündnis mit dem japanischen werktätigen Volk, mit den Koreanern, Formosianern usw.), Bündnis mit allen Nationen und Staaten, die mit dem nationalen Befreiungskampf des chinesischen Volkes sympathisieren und ihn unterstützen, sowie Herstellung freundschaftlicher Beziehungen mit allen Mächten und allen Nationen, die in den Kriegshandlungen zwischen dem japanischen Imperialismus und dem chinesischen Volke eine gutnachbarliche Neutralität wahren.

Manche glauben, daß ein solches Angebot der KPCh zunächst nur agitatorisch-propagandistischen Charakter habe und keine wirklichen Resultate herbeiführen könne. Das ist absolut unrichtig!

Dieses Angebot unserer Partei ist auf völlig realen objektiven und subjektiven Faktoren aufgebaut. Die objektive Lage Chinas legt beredtes Zeugnis davon ab, daß ein solches Angebot unserer Partei verwirklicht werden kann. Als Beweis kann ich zahlreiche Tatsachen anführen, die euch das ganze Bild der gegenwärtigen wirklichen Lage Chinas unzweideutig vor Augen führen. Dieses Bild zeigt mit aller Klarheit jene Wandlungen und Veränderungen im Kräfteverhältnis in China, die davon zeugen, daß die Idee, daß das Vaterland gerettet werden muß, bereits nicht nur breiteste chinesische Volksmassen, sondern auch bedeutende Teile der Kuomintangtruppen mit ihren Kommandeuren sowie zahlreiche angesehene politische und im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeiten Chinas erfaßt hat.

Als Beweis mögen folgende Tatsachen dienen:

1. In der Zeit von Januar bis März 1932 wurde Schanghai heldenhaft von der 19. Armee, die aus Kuomintangtruppen zusammengesetzt war, gegen die japanischen Imperialisten verteidigt. Bis dahin hatte sie während zwei bis drei Jahren auf Befehl Tschang Kai Schecks den Kampf gegen unsere Rote Armee geführt und wiederholt Niederlagen erlitten. Doch nach den mandschurischen Ereignissen vom 18. September 1931 und besonders im Zusammenhang mit der japanischen Offensive gegen Schanghai und

dem beispiellosen Wachstum der antijapanischen Volksaktionen wandte diese 19. Armee, mit ihren Befehlshabern Tsang Ting Kai, Tschang Kwang Leo, Wung Tschau Jun u. a. an der Spitze, entgegen dem Befehl der Nankingregierung ihre Waffen gegen den japanischen Imperialismus und schuf damit ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Befreiungskampfes des chinesischen Volkes.

2. Während der Ereignisse in Fukien Ende 1933 und Anfang 1934 schloß die 19. Armee, mit denselben Kommandeuren an der Spitze, nachdem sie sich aus eigener bitterer Erfahrung von dem schmachvollen nationalen Verrat der Nankingregierung und der Kuomintang überzeugt hatte, (z. B. hatte Tschang Kai Schek während der Verteidigung von Schanghai Truppen ausgesandt, die die 19. Armee entwaffnen sollten, und nur durch den eigenmächtigen Uebertritt der abgesandten Truppen auf die Seite der 19. Armee zum gemeinsamen Kampf gegen den japanischen Imperialismus wurde der Plan Tschang Kai Scheks vereitelt) und über die militärischen Aktionen gegen das eigene Volk, d. h. gegen die Rote Armee, in Empörung geraten war, mit letzterer ein Abkommen zum gemeinsamen Kampf gegen den japanischen Imperialismus und seinen Agenten Tschang Kai Schek und wandte nicht nur von neuem ihre Waffen gegen den Volksfeind Tschang Kai Schek, sondern erklärte auch offen ihren Austritt aus der Kuomintang und ihren Beschluß, eine von Nanking unabhängige Fukiener Volksregierung zu organisieren. An diesen Fukiener Ereignissen beteiligten sich sogar bekannte große Militärs wie Tschang Ming Tschu. Li Ti Scheng u. a.

3. Die antijapanischen und gegen Tschang Kai Schek gerichteten bewaffneten Aktionen der von den Generälen Ti Hung Tsang, Fang Tschang Wu, Sung Tien Jing u. a. befehligten Korps der Kuomintangtruppen, die im Jahre 1934 in Nordchina stattfanden, sind — das zeigt das Verhalten des Generals Ti Hung Tsang — der beste Beweis für die Radikalisierung dieser Korps und eines Teils ihrer Kommandeure. Als Kommandeur des XXX. Korps der Kuomintangarmee kämpfte Ti Hung Tsang mit seinem Korps auf Befehl Tschang Kai Scheks zwei Jahre lang gegen die 4. Rote Armee an der Front Honan-Hupeh-Nganhwei. Begeistert vom Heldenmut der Roten Armee und der roten Partisanen in ihrem Befreiungskampf und empört über den unaufhörlichen Verrat der Nankingregierung an den Interessen des chinesischen Volkes und über ihre vollständige Kapitulation vor Japan, begann General Ti Hung Tsang die Notwendigkeit einzusehen, auf die Seite des Volkes überzugehen. Tschang Kai Schek, der von der Wandlung in der Stimmung des Generals Ti Hung Tsang erfahren hatte, beeilte sich, ihn zum Studium des Kriegswesens nach Europa abzukommandieren und ihn unter diesem Vorwand abzuberufen. Nach China zurückgekehrt, wandte sich Ti Hung Tsang wiederholt an das ZK der KPCh mit der dringenden Bitte, ihn in die Kommunistische Partei aufzunehmen. Das ZK nahm ihn in die Partei auf. Seit dieser Zeit arbeitete er als Kommunist und führte alle Anweisungen und Direktiven der Partei aus. Er gab Geld und Gut für die Sache der Revolution und des Volkes. Als seine aktive Tätigkeit zum Zusammenschluß der militärischen und der Volkskräfte zur Rettung des Vaterlandes ganz Nordchina in Bewegung brachte, organisierte Tschang Kai Schek mit Hilfe des japanischen Imperialismus ein Attentat auf Ti Hung Tsang. Ti Hung Tsang, der bei dem Attentat schwer verwundet worden war und in einem Krankenhaus in der französischen Konzession in Tientsin lag, wurde verhaftet und darauf auf Befehl Tschang Kai Scheks in Peiping hingerichtet. Nach Mitteilung der gesamten chinesischen und ausländischen Presse zeigten sich Ti Hung Tsang und sein Anhänger, General Scheng Jing Tschi, trotz der Wunden und ihres schlimmen körperlichen Zustandes vor dem Kuomintanggericht und während der Hinrichtung als unerschütterliche und ergebene Nationalhelden. Sie starben als wahre revolutionäre Kämpfer für die Sache des Volkes. Vor Gericht zählten sie beide laut mit empörter Stimme die zahllosen Verbrechen auf, die die Kuomintang an Volk und Land verübt hat. Vor der Hinrichtung riefen sie aus: «Es lebe die Kommunistische Partei Chinas! Nieder mit dem japanischen Imperialismus und seinen Kuomintangagenten!»

Tschang Kai Schek, Wang Tsing Wei und andere Nationalverräter benutzten den Beitritt des Genossen Ti Hung Tsang zu unserer Partei nicht nur dazu, um ihren Befehl über die Hinrichtung des Genossen Ti Hung Tsang als eines «roten Banditen»

zu rechtfertigen, sondern auch dazu, um demagogisch vor allem Volk zu erklären, daß es in den Reihen der Kommunistischen Partei Chinas ebenfalls einen General und Militaristen gebe.

Jawohl, die Kommunistische Partei Chinas ist nach dem Charakter ihrer Strategie und Taktik, nach ihrem Programm und ihren Zielen vor allem die Partei der Arbeiterklasse. Zugleich aber ist die Kommunistische Partei Chinas die Partei des gesamten chinesischen Volkes im Kampf für seine nationale und soziale Befreiung. Die Kommunistische Partei Chinas schämt sich nicht nur nicht, daß es in ihren Reihen einzelne bekannte Generäle wie den Genossen Ti Hung Tsang gibt, sondern sie ist im Gegenteil darauf stolz. Sie ist deshalb stolz darauf, weil dies einwandfrei davon zeugt, daß sie die einzige Partei der nationalen Hoffnung und des nationalen Ruhms des gesamten chinesischen Volkes ist. Und eben nur in unserer Partei können sich die besten, alle ehrlichen und alle revolutionären Söhne und Töchter des chinesischen Volkes vereinigen, die nicht weiter dulden wollen, daß man ihre Heimat in eine Kolonie des Imperialismus verwandle, daß man ihr Volk versklave, daß Millionen von Werktätigen Hungers sterben!

Die Kommunistische Partei Chinas ist deshalb darauf stolz, weil die Autorität und der Einfluß unserer Partei so groß ist, daß sogar Generäle und hohe Kommandeure der Kuomintangtruppen, sobald sie einmal zur Erkenntnis ihrer Pflicht gegenüber dem Vaterland und dem Volk gekommen sind, den einzigen Ausweg und die einzige Hoffnung in der KPCh sehen. Und schließlich ist unsere Partei deshalb darauf stolz, weil die Kraft und der Einfluß des Marxismus-Leninismus, die Kraft der Erziehung und Einwirkung der Kommunistischen Partei auf ihre Mitglieder derart groß ist, daß sogar der ehemalige General und Neuling in den Reihen der Partei, Genosse Ti Hung Tsang, durch sein revolutionäres Verhalten und seinen Heldentod ein Musterbeispiel des Verhaltens eines wahren Kommunisten liefern konnte, der des Vertrauens seiner Partei, seiner Klasse und seines Volkes würdig ist!

4. Im Jahre 1933 wurde die Grundplattform über die Organisierung des nationalen Krieges des chinesischen Volkes gegen den

japanischen Imperialismus veröffentlicht, die von Tausenden von Personen (als erste unterschrieb Sun Tsin Lin, Witwe Sun Yat Sens) unterzeichnet wurde.

Diese Plattform enthält folgende konkrete Punkte über die Organisierung des antijapanischen nationalen Befreiungskrieges:

1. Allgemeine Mobilmachung aller Truppenteile (Infanterie, Luft- und Seestreitkräfte) Chinas zum Krieg gegen den japanischen Imperialismus und Einstellung aller bewaffneten Kämpfe innerhalb des chinesischen Volkes.

2. Allgemeine Mobilmachung des gesamten chinesischen Volkes zu diesem heiligen Krieg an den Fronten und im Hinterlande.

3. Allgemeine Bewaffnung des ganzen Volkes.

4. Durchführung folgender Maßnahmen zur Deckung der Ausgaben für den Krieg gegen den japanischen Imperialismus:

a) Beschlagnahme des gesamten Vermögens des japanischen Imperialismus in China und Einstellung der Schuldzahlungen an Japan;

b) Beschlagnahme des Vermögens aller nationalen Verräter;

c) Uebergabe aller staatlichen und örtlichen Steuereingänge an die antijapanischen Truppen;

d) Einführung einer progressiven Einkommenssteuer;

e) Durchführung einer breiten Kampagne zur Sammlung von Mitteln in China und unter den Auslandchinesen und allen Ausländern, die mit der nationalen Befreiungsbewegung des chinesischen Volkes sympathisieren.

5. Bildung eines allchinesischen Komitees der nationalen Verteidigung aus demokratisch gewählten Vertretern des gesamten Volkes mit örtlichen Komitees und unteren Organisationen.

6. Bündnis mit allen Gegnern des japanischen Imperialismus (dem japanischen werktätigen Volk, den Koreanern, Formosianern usw.) und Herstellung freundschaftlicher Beziehungen mit allen Nationen und Staaten, die mit dem nationalen Befreiungskampf des chinesischen Volkes sympathisieren oder zum mindesten eine gutnachbarliche Neutralität im Kriege zwischen dem chinesischen Volk und dem japanischen Imperialismus wahren.

Die Unterschriften der Initiatoren und Anhänger dieser Plattform in China und im Ausland brachten klar den Volkscharakter des Dokuments und den flammenden Wunsch des chinesischen Volkes zum Ausdruck, mit der Waffe in der Hand gegen die japanischen Unterdrücker zu kämpfen.

Kann man daran zweifeln, daß im Zusammenhang mit der weiteren Vertiefung der nationalen und sozialen Krise und der weiteren schmachvollen Kapitulation der Nankingregierung vor dem japanischen Imperialismus die besten und ehrlichsten Leute des chinesischen Volkes sich in immer stärkerem Maße zum Kampf für die Rettung ihres Volkes und ihrer Heimat vor der Versklavung durch den japanischen Imperialismus und seine Agenten erheben werden? Unter den Soldaten und dem Kommandobestand der Kuomintangtruppen sowie unter den ehemaligen und jetzigen Kriegsschülern der Wampoo- u. a. Kriegsschulen, die von vielen völlig unrichtigerweise in einen Topf geworfen und als Anhänger Tschang Kai Scheks betrachtet werden, gab es, gibt es und wird es nicht wenige beherzte Jünglinge geben, die immer mehr und mehr den Wunsch und die Bereitschaft äußern, mit dem Volk und seiner Sowjetmacht, sowie der Roten Armee zum Kampf gegen den Imperialismus zusammenzuarbeiten.

Die Realität des Angebots der KPCh wurzelt nicht nur in der objektiven Lage des Landes, sondern auch im Wachstum des subjektiven Faktors, d. h. der Kräfte der Roten Armee und der Sowjets.

Im Laufe der letzten anderthalb Jahre nach dem XIII. EKKI-Plenum hat die Rote Armee Chinas einen neuen großen Sieg davongetragen: die Hauptkräfte der Roten Armee im ehemaligen zentralen Sowjetgebiet Kiangsi-Fukien haben sich unter der Leitung des ZK der KPCh und der Zentralen Sowjetregierung Chinas nicht nur mit Erfolg aus der strategischen Einkreisung durch die fast eine Million zählende Armee Tschang Kai Scheks befreit, sondern haben auch den Ring des Gegners an der Süd- und Westfront durchbrochen und einen heldenhaften Marsch von Kiangsi nach Nordwestchina ausgeführt. Die Hauptkräfte der Roten Armee Chinas sind durch das Gebiet von neun Provinzen marschiert, haben hohe Gebirgszüge, Wegelosigkeit und gewaltige

Ströme (Wukiang, Yangtse, Dingschakiang, Tatuho u. a.) überwunden, haben kämpfend mehr als 3000 Kilometer zurückgelegt und damit in der Geschichte des Bürgerkrieges einen beispiellosen Heldenmut und eine beispiellose Kriegskunst an den Tag gelegt. Die Rote Armee hat rechtzeitig den Generalplan des Uebergangs nach Szetschwan ausgeführt, sich mit dem anderen Hauptteil der roten bewaffneten Kräfte (4. Armee) in der Umgebung der Stadt Tschöngtu vereinigt und gemeinsam mit dieser ein so umfangreiches und starkes neues zentrales Sowjetgebiet auf dem Territorium eines Teils der Provinzen Kweitschou, Szetschwan und Hsikang, Jünnan, Kansu und Schensi geschaffen, wie es bisher noch nie bestanden hat.

Die lebendige Kraft der Roten Armee hat sich in allen Sowjetgebieten in der letzten Zeit der schweren Kämpfe nicht nur nicht vermindert, sondern um ein vielfaches vergrößert. Nach Angaben der feindlichen ausländischen und chinesischen Presse nähert sich die Zahl der regulären Truppen der Roten Armee gegenwärtig einer halben Million.

Außerdem waren früher alle großen Formationen der Roten Armee (1.—6. Armee und andere Armeegruppen außer der 1., 3. und 5.) zersplittert und miteinander nicht verbunden. Jetzt aber haben sie sich entweder territorial vereinigt oder eine Partisanenverbindung und andere Verbindungen miteinander hergestellt. Früher befanden sich die Hauptkräfte der Roten Armee in Bezirken der Provinzen Kiangsi und Fukien, die infolge des langwierigen Krieges und der ununterbrochenen allseitigen Blockade durch die Gegner wirtschaftlich stark entkräftet waren. Jetzt haben die Hauptkräfte der Roten Armee umfangreiche Gebiete der Provinzen Szetschwan, Hsikang, Kweitschou, Kansu u. a. besetzt, wo die Quellen für die Versorgung der Armee und die Auffüllung ihrer Kader unvergleichlich größer sind, wo es leichter ist, die militärische Verteidigung zu organisieren und wo der Gegner bedeutend schwieriger Offensivpläne, geschweige denn eine militärische Umzingelung durchzuführen vermag.

Der von der Roten Arme in der letzten Zeit errungene große Sieg wird auch durch die Tatsache bekräftigt, daß die Losungen der KPCh über die *Erhöhung der regulären Teile der Roten*

Armee auf eine Million und über die Erweiterung des Territoriums der Sowjetgebiete, die eine Bevölkerung bis zu 100 Millionen erfassen sollen, bereits in nächster Zeit durchaus verwirklicht werden können.

Dieser neue historische Sieg der Roten Armee und der Sowjets Chinas ermöglicht es ihnen zweifellos, in noch höherem Maße und mit noch größerer Kraft als der Führer und das Vereinigungszentrum des chinesischen Volkes im Kampfe für die Rettung des Vaterlandes aufzutreten!

Die Verstärkung des subjektiven Faktors wird nicht nur durch das Wachstum der Kräfte der Roten Armee und der Sowjets, sondern auch durch das Wachstum der Kommunistischen Partei bezeugt.

Die Kommunistische Partei Chinas ist bereits eine Partei geworden, die fast eine halbe Million Mitglieder zählt und die in den Sowjetgebieten nicht nur die Mehrheit der Arbeiter, sondern auch die Mehrheit der Volksmassen für sich gewonnen hat. In schwierigen Verhältnissen leitet die Kommunistische Partei ausgezeichnet den Kampf der Roten Arbeiter- und Bauernarmee und der Sowjetmacht. Trotz aller Schwierigkeiten und um den Preis größter Opfer tritt die KPCh heldenhaft in der Mandschurei, in Jehol, Nordchina und in den Kuomintanggebieten als einziger Führer und Organisator des revolutionären Massenkampfes auf, angefangen von der primitiven und passiven Form (Petitionen, Sabotage usw.) bis zu den schärfsten Formen (politische Massenstreiks und Generalstreiks, bewaffnete Aktionen gegen den japanischen Imperialismus und seine Agentur, die Marionettenregierung des sogenannten «Mandschukuo» und die Nankingregierung Tschang Kai Schek-Wang Fu; für die Verteidigung der Teil- und Gesamtinteressen der breitesten Volksmassen). Auf der Grundlage der Lenin-Stalinschen Linie der Komintern, in der harten Schule des nationalen und des Klassenkampfes hat es die Kommunistische Partei verstanden, Hunderte und Tausende von Kämpfern zu schmieden und zu stählen, die der Sache der Revolution ergeben sind, hat sie es verstanden, talentierte und kampffähige Kader zu schaffen, die keine Schwierigkeiten fürchten und den Schwierigkeiten entgegentreten, um sie zu überwinden. Unter diesen Kämpfern befinden sich solche hervorragenden Partei- und Staatsführer, wie die Genossen Mao Tse Dung, Tschang Kuo Tao, Hsiang Jing, Tschou Jöng Luei, Po Ku, Tschang Wu Tien, Ling Tsu Han, Wang Tjan Hsiang u. a. Unter ihnen befinden sich solche legendäre Heerführer wie die Genossen Tschu Dö, Pöng Tö Hwei, Hsui Hsien Kian, Ho Lung, Tong Tjeng Tang, Tscheng Tsang Haou, Hsiau Kö, Ling Piao, Lo Ping Kwei, Lü Pei Tjeng u. a., unter ihnen befinden sich solche Nationalhelden und Klassenkämpfer wie die Genossen Ping Pei, Jang Jing, Tsü Tsü Po, Lo Töng Hsien, Tsai Ho Scheng (sie alle sind Mitglieder des Politbüro des ZK der KPCh), Töng Tschung Hsia (Mitglied des ZK), Jung Tei Jing (Mitglied des ZK der Partei und Führer des Kommunistischen Jugendverbandes Chinas), Tscheng Juan Tao, Ho Tsüi Schu (bedeutende Führer des Kampfes gegen die Li Li Hsian Gruppe), Mo Ping Lan (bekannte Kommunistin) und andere Nationalhelden und Klassenkämpfer, deren bolschewistische Standhaftigkeit gegenüber den Folterungen und Gefängnisqualen, denen die Feinde sie aussetzten, und deren heldenhafter Tod Kampfvorbilder für jeden Kommunisten darstellen und in der öffentlichen Meinung ganz Chinas die tiefste Verehrung für sie geweckt haben. Unter ihnen gibt es unerschrockene, heldenhafte Kämpfer wie die Genossen Hwang Kung Tschöo (Mitglied des ZK der Partei, Kommandeur der 5. Roten Armee), Scheng Tsei Ming (Mitglied des ZK der Partei), Lu Ji (Politischer Kommissar der 2. Roten Armee), Hsüng Hwei Tschou (Kommissar des 7. Korps der Roten Armee), die für die Sache der Räte und der Roten Armee bis zum letzten Blutstropfen gekämpft haben. Unter diesen Kadern gibt es so berühmte Nationalhelden wie die Genossen Sung Hsiao Pao, Fu Wü Jui u. a., die Kommandeure der Arbeiterfreiwilligen waren und ihr Leben in den entscheidendsten Kämpfen während der heldenhaften Schanghaier Verteidigung hingaben; Tung Tsang Djüng, Pei Jang u. a., die ihr Leben im Kampf gegen die japanischen Besatzungstruppen in der Mandschurei opferten. Und unter ihnen gibt es so hervorragende Kommandeure und politische Funktionäre der berühmten Vorhut der Roten Arbeiter- und Bauernarmee wie den Genossen Fang Tschi Ming, der, von den Kuomintanghenkern gefangengenommen, vor dem Gericht des

Gegners das glorreiche Banner der Roten Armee und der Kommunistischen Partei hochhält und das Mitgefühl und die Hochachtung der besten Leute Chinas erweckt.

Das ideologische, politische und organisatorische Wachstum der Kommunistischen Partei Chinas erklärt sich daraus, daß sie unter der Führung der Leninschen Kommunistischen Internationale steht, daß sie die Erfahrungen und die Unterstützung aller Sektionen der Komintern und in erster Linie die überaus reichen Erfahrungen der führenden Sektion der Kommunistischen Internationale, der KPdSU (B), auszunutzen vermag.

Unsere Partei ist der Lehre des Mannes treu, der nach dem Tode Lenins die Theorie und Taktik des Marxismus-Leninismus überhaupt, die Theorie und Taktik des Marxismus-Leninismus in den kolonialen Revolutionen im besonderen weiterentwickelt und die Grundlagen der Strategie und Taktik der chinesischen Revolution theoretisch ausgearbeitet hat, der Lehre des großen Stalin.

Die Kommunistische Partei Chinas ist auf der Grundlage des unversöhnlichen Kampfes gegen den konterrevolutionären Trotzkismus und den liquidatorischen Tschöngtusinismus, gegen die halbtrotzkistische Lilihsianlinie und die konterrevolutionäre Lotschanglunggruppe gewachsen und erstarkt. Sie ist gewachsen und erstarkt auf der Grundlage der aktivsten Beteiligung und Führung der verschiedenen Formen des Massenkampfes in der antiimperialistischen und Agrarrevolution. Und gerade das Wachstum der Kräfte der KPCh erlaubt es ihr, mutig und entschlossen auf neue Art die Frage der antiimperialistischen Einheitsfront zu stellen.

Manche glauben, daß das Angebot der KPCh über die antiimperialistische Einheitsfront ein gewöhnliches Manöver und keine reale Politik sei. Das ist völlig unrichtig.

Diese Leute verstehen die einfache Wahrheit nicht, daß die Kommunistische Partei *keine anderen Interessen hat als die Interessen des Volkes.* Entspricht etwa die Rettung des Vaterlandes vor der Invasion der Imperialisten nicht den Interessen des chinesischen Volkes? Ja und abermals Ja! China — das ist unser Vaterland! Die chinesische Nation — das sind die Kommunisten, die Rote Armee und alle Söhne und Töchter unseres Vaterlandes!

Rettung des Vaterlandes heißt Rettung unseres ganzen Volkes vor kolonialer Sklaverei und Hungertod. Diese Leute verstehen nicht, daß die Kraft der Kommunistischen Partei gerade darin besteht, daß ihre Worte, zum Unterschied von der Kuomintang, den sozialdemokratischen und allen bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien, stets ihren Taten entsprechen.

Brasilien.

In Brasilien hat eine ernste nationale Bewegung eben erst begonnen, und doch hat sie bereits zu einer politischen Krise geführt. Vorläufig jedoch findet noch keine starke Differenzierung der Klassenkräfte statt, und ein Teil der nationalen Bourgeoisie unterstützt noch den Volkskampf gegen den Imperialismus. Anfangs dieses Jahres wurde in Brasilien auf Initiative des Proletariats und der nationalrevolutionären Kräfte die Nationale Befreiungsallianz gegründet, eine Organisation, die einen revolutionären antiimperialistischen Klassenblock darstellt. Die Nationale Befreiungsallianz wird von der Kommunistischen Partei unterstützt, und die Kommunisten gehören neben den Mitgliedern vieler anderer politischer Parteien und Gruppen dieser Organisation an (wie z. B. Tenientes*, Travaillisten**, die sozialistischen Parteien der einzelnen Staaten, der linke Flügel der «Allianca Liberal»*** u. a.).

Zum Unterschied von der chinesischen Kuomintang der Jahre 1925—1927, als diese noch ein Block der antiimperialistischen Organisationen war, stellt die brasilianische Nationale Befreiungsallianz von Anfang an eine breite demokratische Organisation dar, die auf der individuellen und kollektiven Mitgliederschaft aufgebaut ist. Ihr gehören an die Gewerkschaftsverbände der Arbeiter,

* **Tenientes** — Partei des mittleren Offizierstums, die in ihrer Mehrheit aus kleinbürgerlichen revolutionären Elementen besteht.

** **Travaillisten** — Arbeiterpartei, gehört der II. Internationale an. Sie besitzt keinen großen Einfluß unter den Massen und unterstützt die Politik des Arbeitsministeriums.

*** **«Allianca Liberal»** — Partei der Bourgeoisie und Gutsbesitzer, die vorwiegend mit dem Imperialismus der USA verbunden ist. Im Jahre 1930 gelangte sie durch einen Staatsstreich zur Macht.

die Organisationen der Studentenschaft und der Jugend, Bauernligen u. a. Der Nationalen Befreiungsallianz haben sich außerdem viele Offiziere von Armee und Flotte und einfache Soldaten und Matrosen angeschlossen. Dieser Volkscharakter und demokratische Aufbau der Nationalen Befreiungsallianz erleichtert dem Proletariat und seiner Kommunistischen Partei in erheblichem Maße den Kampf um die Hegemonie innerhalb und außerhalb der Allianz. Auf zahlreichen Meetings und Volksversammlungen wurde unser Genosse Louis Carlos Prestes — dieser Nationalheld und der «Ritter der Hoffnung» des brasilianischen Volkes — zum Ehrenvorsitzenden der Nationalen Befreiungsallianz gewählt.

Der Aufruf des Genossen Prestes vom 5. Juli 1935 zeigt, daß unsere brasilianischen Genossen die führenden Kämpfer für die nationale Befreiung des gesamten brasilianischen Volkes sind. In den Aufrufen der Nationalen Befreiungsallianz wie in den Manifesten Prestes' werden drei programmatische Hauptforderungen zur Bildung einer breiten antiimperialistischen Einheitsfront aufgestellt: 1. Der Kampf für die nationale Unabhängigkeit Brasiliens; 2. der Kampf gegen den Latifundismus, für sofortige Beschlagnahme der Latifundien der Imperialisten und Nationalverräter und ihre Uebergabe an die Bauern und 3. der Kampf für die Volksdemokratie, zum Schutz der demokratischen Rechte und Volksfreiheiten gegen die Anschläge und die Gewalttaten der reaktionären Regierung Vargas und der Faschisten.

Angesichts des gewaltigen Wachstums des Einflusses und der Kräfte der nationalen Befreiungsallianz hebt die Regierung Vargas — unter dem verlogenen Vorwand, die «liberale Demokratie und den Frieden gegen den Extremismus von links und rechts zu verteidigen» — mit Unterstützung und auf Weisung der Imperialisten und vor allem des britischen Imperialismus die Volksfreiheiten auf, erläßt Notverordnungen, schließt Verträge mit der reaktionären Regierung Argentiniens über eine ausländische bewaffnete Intervention für den Fall eines Ausbruchs der nationalen Befreiungsrevolution in Brasilien, schweißt die klerikal-gutsherrlichen Kräfte zusammen, inspiriert die Verbrechen der Integralisten* und bewaffnet konterrevolutionäre Banden. Diese Regie-

* **Integralisten** — brasilianische Faschisten.

rung des nationalen Verrats, die ihre Isolierung von den Volksmassen fühlt, versucht nicht nur die Nationale Befreiungsallianz zu verbieten, sondern bereitet im geheimen auch eine blutige Abrechnung mit den Kämpfern für die nationale Freiheit des brasilianischen Volkes vor und trifft alle Vorbereitungen zur Errichtung einer offenen reaktionären Diktatur. Demgegenüber hat Genosse Prestes im Namen des gesamten brasilianischen Volkes unter der Losung «Alle Macht der Nationalen Befreiungsallianz!» das Banner des Kampfes entfaltet.

Angesichts dieser Lage steht vor unseren brasilianischen Genossen die Aufgabe, die einheitliche antiimperialistische Volksfront noch weiter auszubauen und zu festigen, damit die Nationale Befreiungsallianz die reaktionäre Offensive der Regierung tatsächlich zurückschlagen und ihre verantwortliche und ehrenvolle Aufgabe, die Staatsmacht im Interesse des brasilianischen Volkes zu erobern, zu erfüllen vermag.

Die Kommunistische Partei Brasiliens steht vor der Aufgabe, auf dem eingeschlagenen Weg des Zusammenschlusses der nationalen Einheitsfront vorwärtszuschreiten, die Zweifel und den sektiererischen Widerstand einzelner Kommunisten gegen die richtige Parteilinie zu überwinden, die Massenbewegung im Namen und zur Verteidigung der Nationalen Befreiungsallianz furchtlos zu entfalten und diese Bewegung bis zu den höchsten Formen des Kampfes um die Macht zu erheben.

Hierbei müssen die Kommunisten dessen eingedenk sein, daß der Kampf gegen Imperialismus und Reaktion ohne die aktive Unterstützung der Bauernmassen nicht von Erfolg gekrönt sein und daß die Unterschätzung des Kampfes der Bauern, wie die Erfahrung der Kommunistischen Partei Chinas (1927) gezeigt hat, zu schweren Niederlagen führen kann. Die Kommunisten sind deshalb bestrebt, die brasilianische Bauernschaft, die Hauptmassen des brasilianischen Volkes, mit allen Kräften in den aktiven Kampf um die nationale Befreiung und für die Tagesforderungen der Bauern, die gegen die Guts- und Latifundienbesitzer gerichtet sind, einzuschalten, Bauernligen zu organisieren und diese der Nationalen Befreiungsallianz anzuschließen sowie den Einfluß des Proletariats im Bauernkampf zu stärken.

Gleichzeitig werden unsere brasilianischen Genossen die antiimperialistische Einheitsfront des Volkes verbreitern, indem sie alle möglichen, wenn auch nur zeitweiligen Verbündeten und Mitläufer (darunter auch die parlamentarischen Oppositionsparteien und die mit der Regierung Vargas unzufriedenen Gouverneure der verschiedenen Staaten Brasiliens) in diese Front einbeziehen, um die Regierung Vargas zu schwächen und zu isolieren und den nationalen Befreiungskampf der Allianz zu erleichtern.

Die Nationale Befreiungsallianz hat ein großes und ruhmvolles Werk begonnen. Würde sie wirklich die Macht erobern, so könnte sie die Verwirklichung eines weittragenden Programms nationaler und sozialer Umwandlungen im Interesse des brasilianischen Volkes durchsetzen. Eine auf der Grundlage der antiimperialistischen Einheitsfront entstandene Regierung der Nationalen Befreiungsallianz wäre im wesentlichen *eine antiimperialistische Regierung,* jedoch noch nicht eine revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft. Neben Vertretern des Proletariats werden in diese Regierung Vertreter der anderen Klassen eintreten, die am Kampf um die nationale Befreiung des brasilianischen Volkes teilnehmen (darunter auch Vertreter jenes Teils der nationalen Bourgeoisie, der jetzt noch zeitweilig den Volkskampf unterstützt).

Die Kommunisten werden in dieser Regierung das Programm der nationalen und sozialen Umwandlung im Interesse des Volkes verfechten.

In ihrem Kampf für die nationale Unabhängigkeit Brasiliens werden die Kommunisten für die Annullierung aller äußeren Wucheranleihen und für die Nationalisierung der Betriebe jener ausländischen Kapitalisten, die sich den Gesetzen der nationalen Regierung nicht unterwerfen, eintreten und sich gleichzeitig für die Ermöglichung einer Investierung ausländischer Kapitalien zu Bedingungen, die die Souveränität des brasilianischen Volkes nicht verletzen, aussprechen. Die Kommunisten werden für die Einführung von Zöllen zum Schutz der nationalen Industrie vor dem imperialistischen Dumping eintreten und gleichzeitig dafür kämpfen, daß hierbei die Interessen der breiten Volksmassen nicht leiden, d. h. daß die Kleinhandelspreise auf dem Innenmarkt nicht steigen oder aber die Löhne der Arbeiter entsprechend erhöht werden.

Die Kommunisten werden darauf hinarbeiten, daß die nationalrevolutionäre Regierung zu einem Zentrum wird, das konsequent für den Frieden, gegen den imperialistischen Krieg kämpft, zu einem Zentrum, das die Volksmassen zum gerechten Kampf für die Befreiung vom Joch des Imperialismus in ganz Latein-Amerika emporreißt und zusammenschließt.

Gleichzeitig werden die Kommunisten die Durchführung umfassender sozialer Maßnahmen im Interesse der Arbeiter, Bauern und des städtischen Kleinbürgertums anstreben; sie werden den Kampf führen für eine wahre Demokratie für das Volk und für seine Bewaffnung, für Brot für die Hungernden, für die Ueberweisung der zu spekulativen Zwecken verborgen gehaltenen Lebensmittelvorräte (Kaffee u. a.) an die städtische Armut; sie werden die Einführung des Achtstundentages, einer modernen Sozialversicherung und die Festsetzung von Mindestlöhnen für die Arbeiter fordern.

Die Kommunisten werden der Regierung der Nationalen Befreiungsallianz vorschlagen, Maßnahmen durchzuführen, die das Los der städtischen werktätigen Massen bedeutend erleichtern, d. h. Erlaß aller rückständigen Steuern, die Senkung der Wohnungsmiete und der Miete für Räumlichkeiten, die von Kleinhändlern und Gewerbetreibenden benutzt werden, die Gewährung billiger Kredite, die Einführung des unentgeltlichen Unterrichts für die Kinder der Werktätigen in den Schulen und Universitäten.

Die Kommunisten werden dafür eintreten, daß die Nationalregierung den Kampf für die Erleichterung der Lage der Bauernschaft beginnt, alle feudalen Abgaben und Steuern aufhebt, die Schulden der Bauern bei den Bankiers, Wucherern und Grundbesitzern annulliert, die Ländereien der ausländischen Latifundienbesitzer und der Volks- und Vaterlandsfeinde beschlagnahmt und unter die Bauern aufteilt, alle von den hungernden Bauern bei den Gutsbesitzern vorgenommenen Expropriationen von Lebensmittelvorräten gutheißt, den Bauern das Recht zuerkennt, sich in Bauernligen zu organisieren und die Schaffung eines

bäuerlichen Selbstschutzes gegen die Gewalttätigkeiten der Reaktionäre fördert.

Unsere brasilianischen Genossen haben mit der Schaffung der antiimperialistischen Volksfront einen guten Anfang gemacht. Ich hoffe, daß sie diese große und schwierige Aufgabe weiter erfolgreich durchführen werden.

In erster Linie muß dann der Kampf der Kommunistischen Partei *Kubas* erwähnt werden, die bereits die ersten Schritte zum Abschluß eines Abkommens mit der nationalrevolutionären Organisation «Junges Kuba», die starken Einfluß auf die Massen besitzt, und mit der nationalreformistischen Partei «Autenticos», die von dem ehemaligen Präsidenten Kubas, Grau San Martin, geführt wird, zwecks gemeinsamer Aktionen gegen den Imperialismus und die Diktatur Mendienta-Batista getan hat.

Den gleichen Weg beginnen auch die anderen kommunistischen Parteien Latein-Amerikas zu betreten, die bei unseren brasilianischen Genossen viel lernen können, wobei sie selbstverständlich deren Erfahrungen den Besonderheiten ihrer Länder anpassen müssen.

In einer Reihe von Ländern Latein-Amerikas ist aber der Kurs auf Schaffung einer breiten antiimperialistischen Front bis in die letzte Zeit hinein nicht immer richtig verstanden worden und zeitweise sogar auf ernsten Widerstand gestoßen.

In *Mexiko* hat die Kommunistische Partei zwar gewisse Erfolge im Kampf um die Gewerkschaftseinheit und im Bauernkampf erzielt. Das ist sehr wichtig, und man kann unsere mexikanischen Genossen zu diesem Erfolg beglückwünschen. Doch hat die Kommunistische Partei Mexikos bis jetzt im Kampf um die antiimperialistische Einheitsfront fast nichts getan. In der Partei unterschätzt man die Gefahr eines reaktionären Staatsstreichs Calles'*, und die falsche Einstellung, die in der nationalreformistischen Regierung Cardenos eine Regierung sieht, die angeblich

* **Der Staatsstreich Calles'** — ein reaktionärer Umsturz, der von Calles, dem ehemaligen Präsidenten Mexikos, vorbereitet wird. Calles vertritt den reaktionärsten Teil der nationalen Bourgeoisie und der Großgrundbesitzer und genießt die Unterstützung des amerikanischen Imperialismus.

die Faschisierung des Landes durchführt, ist noch nicht endgültig überwunden. Vorläufig ist im Kampf für die Herauskristallisierung eines nationalrevolutionären Flügels innerhalb der PNR* noch kein Umschwung eingetreten. Dies kann aber nicht erreicht werden, ohne daß der PNR von unserer Seite offene und aufrichtige Angebote über gemeinsame Aktionen gegen den Imperialismus, gegen die Gefahr eines Staatsstreiches Calles' und gegen die klerikale Reaktion gemacht werden.

Noch weniger ist vorläufig offenbar in *Argentinien* getan worden, obwohl die Kommunistische Partei Argentiniens über nicht wenige gute, theoretisch geschulte Kader verfügt und in der Vergangenheit große Erfahrungen im Klassenkampf erworben hat. In den letzten Monaten hat sich die Lage in Argentinien sehr zugespitzt. Die Volksbewegung, insbesondere die antiimperialistische Bewegung, schwillt an. Unter diesen Bedingungen sind die Erfolge, die die Kommunistische Partei Argentiniens zu verzeichnen hat, unzureichend, und die Kommunistische Partei muß noch sehr starke sektiererische Einstellungen in ihren Reihen überwinden. Die argentinischen Kommunisten werden einen Umschwung im Kampf um die Schaffung einer breiten Volksfront gegen den Uriburismus* und den Imperialismus erstreben; und zwar werden sie nicht nur mit der sozialistischen, sondern auch mit der radikalen Partei — unter Ausschaltung ihrer rechten Elemente — Abkommen schließen. Es wäre ein Fehler zu glauben (ein solcher Standpunkt aber kann in den Reihen der Kommunistischen Partei Argentiniens Platz greifen), daß die proletarische Einheitsfront noch unbedingt vor dem Uebergang zum Kampf um die Volksfront verwirklicht werden müsse. Die Erfahrung hat gezeigt (z. B. in Brasilien), daß die Schaffung der antiimperialistischen Einheitsfront

* **PNR** — die sogenannte «National-Revolutionäre Partei», in Wirklichkeit eine national-reformistische Partei. Sie befindet sich in Mexiko an der Macht.

* **Uriburismus** — eine Gruppierung, die den reaktionären Teil der nationalen Bourgeoisie und der Großgrundbesitzer Argentiniens umfaßt. Sie ist mit dem Imperialismus verbunden und wurde von dem kürzlich verstorbenen ehemaligen Präsidenten Argentiniens Uriburu geführt.

in den halbkolonialen Ländern die Verwirklichung der Einheit der Gewerkschaftsbewegung in bedeutendem Maße erleichtert. Die proletarische Einheitsfront aber führt ihrerseits zu einer Stärkung und zu einem Zusammenschluß der Volksfront des Kampfes gegen Reaktion und Imperialismus. Man darf daher nicht diese beiden Aufgaben einander gegenüberstellen oder irgendwelche Etappen oder Stufen zur Lösung dieser Aufgaben schaffen: es gilt, mutig für die proletarische Einheitsfront und die Volksfront gegen Imperialismus und Reaktion zu kämpfen!

Indien.

Dies ist ein klassisches Kolonialland mit einem verhältnismäßig zahlreichen Proletariat und einer ziemlich weit fortgeschrittenen Klassendifferenzierung. Wenn in den Ausführungen über China und Brasilien darauf hingewiesen wurde, daß es die kommunistischen Parteien in diesen Ländern verstanden haben, wesentliche Erfolge in der Ausarbeitung der Plattform der Forderungen zu erzielen und geeignete Formen zur Organisierung der Massen zwecks Herstellung einer breiten antiimperialistischen Volksfront zu finden, so ist die Lage in Indien eine andere.

In Indien litten unsere Genossen lange Zeit unter den Fehlern des linkslerischen Sektierertums: sie nahmen nicht an allen Massenaktionen, die vom Nationalkongreß oder den ihm angeschlossenen Organisationen durchgeführt wurden, teil. Dabei aber verfügten die indischen Kommunisten nicht über genügende Kräfte, um selbständig eine wirklich machtvolle antiimperialistische Massenbewegung zu organisieren. Aus diesem Grunde waren die indischen Kommunisten bis in die letzte Zeit hinein von den Volksmassen und dem antiimperialistischen Massenkampf ziemlich stark isoliert. Den werktätigen Massen Indiens fehlte die Ueberzeugung, daß die Kommunisten wirklich nicht nur selbst den Kampf erstreben, sondern es auch verstehen, die Millionenmassen zum Kampf gegen den verschworenen Hauptfeind des indischen Volkes, den britischen Imperialismus, zu führen. Dies hatte zur Folge, daß die kleinen, zersplitterten Gruppen der Kommunisten lange Zeit nicht imstande waren, sich in eine vereinigte allindische kommunistische Massenpartei zu verwandeln. Durch ihre sektiererische Politik und ihre Isolierung von der antiimperialistischen Massenbewegung trugen diese kommunistischen Gruppen objektiv dazu bei, daß der Gandhismus* und der Nationalreformismus ihren Einfluß auf die Massen aufrechterhalten konnten.

Erst in den letzten Monaten hat die Ende 1933 konstituierte Allindische Kommunistische Partei begonnen, ihre sektiererischen Fehler zu überwinden, und hat die ersten Schritte zur Herstellung einer antiimperialistischen Einheitsfront getan. Jedoch wird die Einheitsfronttaktik von unseren jungen indischen Genossen, die diesen Weg beschritten haben, nicht voll und ganz begriffen. Hiervon zeugt beispielsweise die Tatsache, daß unsere indischen Genossen, in dem Bestreben, die antiimperialistische Einheitsfront mit dem Nationalkongreß herzustellen, diesem im Dezember vorigen Jahres folgende Forderungen stellten: «Errichtung der Indischen Arbeiter- und Bauernsowjetrepublik», «entschädigungslose Beschlagnahme aller den Gutsbesitzern gehörenden Ländereien», «Generalstreik als einziges wirksames Aktionsprogramm» usw. Diese Forderungen unserer indischen Genossen sind ein Beispiel dafür, wie die Taktik der antiimperialistischen Einheitsfront nicht durchgeführt werden darf. Allerdings haben die indischen Genossen später ihre Linie zum Teil korrigiert und einerseits die Vereinigung der revolutionären Gewerkschaften mit den reformistischen, andererseits ein Abkommen mit den sogenannten Kongreßsozialisten im Kampf gegen die neue sklavische Verfassung erzielt. Diese Politik hat bereits die ersten Früchte getragen: die großen Protestmeetings gegen die neue sklavische Verfassung, die von den Kommunisten und Kongreßsozialisten in Bombay und Kalkutta auf der Grundlage der breiten Einheitsfront organisiert wurden.

Im Interesse des weiteren erfolgreichen Kampfes gegen den britischen Imperialismus müssen die indischen Kommunisten entschieden mit dem Sektierertum aufräumen und an der antiimperialistischen Massenbewegung aktiv teilnehmen. Die indischen Kommunisten dürfen in keinem Fall die Arbeit im Nationalkon-

---

* **Gandhismus** — die Lehre Gandhis, der den passiven Widerstand gegen den britischen Imperialismus predigt und der faktische Führer des indischen Nationalkongresses ist.

Sprache, Geschichte und gemeinsame revolutionäre Tradition verbunden.

Hieraus folgt, daß die arabischen Kommunisten, die an der Herstellung einer einheitlichen antiimperialistischen Volksfront in jedem dieser Länder arbeiten, gleichzeitig ihre Anstrengungen vereinigen und danach trachten müssen, eine Koordinierung des antiimperialistischen Kampfes in allen diesen Ländern zu erreichen und eine antiimperialistische Volksfront in ganz Arabien zu errichten. Die arabischen Kommunisten müssen ein Programm mit Forderungen ausarbeiten, das als Plattform für die Vereinigung aller antiimperialistischen Kräfte der arabischen Länder dienen kann.

Es ist zu erwarten, daß die Erfahrung Chinas, Brasiliens und anderer Länder von unseren Genossen in den übrigen kolonialen und halbkolonialen Ländern dazu ausgenutzt wird, entsprechend den konkreten Bedingungen ihres Kampfes für sich die taktischen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Einheitsfront und Einheit der Gewerkschaftsbewegung.

Manche sagen, daß die Fragen der Einheitsfront der Arbeiterklasse und der Gewerkschaftseinheit in den kolonialen und halbkolonialen Ländern nicht auf der Tagesordnung stehen oder wenigstens keine ernsthafte Bedeutung haben, da die Arbeiterklasse in diesen Ländern in der Regel nicht in ein revolutionäres (kommunistisches) und in ein reformistisches (sozialdemokratisches) Lager gespalten war. Das ist falsch.

Richtig ist, daß die Arbeiter der kolonialen und abhängigen Länder in Anbetracht der besonderen historischen Bedingungen dieser Länder in der Regel nicht in kommunistische und sozialdemokratische Lager gespalten waren, wie dies in den kapitalistischen Ländern der Fall war und ist. Aber die Arbeiterklasse und ihre Gewerkschaftsbewegung in den kolonialen und abhängigen Ländern sind in bedeutendem Maße gespalten erstens *in ein revolutionäres und ein nationalreformistisches Lager* und zweitens durch die verschiedenen Traditionen des Zunftwesens und der mittelalterlichen Gebräuche (z. B. Landsmannschaften, religiöse Organisationen usw.). Im Zusammenhang mit dem ansteigenden nationalen Kampf und Klassenkampf in den kolonialen und abhängigen Ländern und unter dem Einfluß des breiten und machtvollen Kampfes der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern (besonders in Frankreich, Deutschland, Spanien, Oesterreich) für die antifaschistische Einheitsfront und die Gewerkschaftseinheit legten und legen die Arbeiter in den kolonialen und halbkolonialen Ländern die größte Aktivität und den heißen Wunsch an den Tag, die Einheitsfront der gesamten Klasse und die Einheit der Gewerkschaftsbewegung herzustellen. Davon zeugen zahlreiche Tatsachen.

Angesichts des wachsenden Willens der Arbeitermassen zur Herstellung der Einheitsfront und der Einheit der Gewerkschaftsbewegung hat sich die Stellung der Führer der reformistischen, anarcho-syndikalistischen und anderer Gewerkschaftsverbände ebenfalls geändert. So z. B. war die anarcho-syndikalistische Allgemeine Arbeitskonföderation in Chile, die sich entschieden gegen eine Einheitsfront mit den Anhängern der revolutionären Gewerkschaftsbewegung ausgesprochen hatte, in letzter Zeit gezwungen, ihre Bereitschaft zu erklären, ein Abkommen über die Einheitsfront abzuschließen. Auf der Tagesordnung des ordentlichen Kongresses der AAK, der im April dieses Jahres tagte, stand ein Punkt über die Einheitsfront und die Einheit der Gewerkschaftsbewegung. Die reformistische Gewerkschaftskonföderation Chiles erklärte Anfang dieses Jahres, sie sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Gewerkschaftsbewegung vereinigt werden müsse, und schritt zur Bildung von Einheitskomitees.

In Brasilien brachen viele Regierungsgewerkschaften und sogar eine Reihe von Gewerkschaftsförderationen, die dem Arbeitsministerium angeschlossen waren, unter dem Druck der Massen mit letzterem und schlossen sich dem von der revolutionären AAK Brasiliens einberufenen Einheitskongreß an.

In Argentinien wagten es die Führer der reformistischen AAK nicht, offen gegen die stattgefundene Vereinigung der drei Gewerkschaften der Holzarbeiter von Buenos Aires zu einer einheitlichen Gewerkschaft aufzutreten.

In Mexiko, wo die Gewerkschaftsbewegung mehr als anderswo zersplittert ist, treten die Führer der reformistischen Gewerkschaftsverbände (CROM*, Konföderation Toledano**, Arbeitskammer*** und revolutionäre Arbeitskammer) in letzter Zeit in der Rolle von Anhängern der Einheit auf.

In Indien fand (im April 1935) die Vereinigung des reformistischen Allindischen Gewerkschaftskongresses und des Roten Gewerkschaftskongresses statt.

In China verwirklichen die Arbeiter — die Mitglieder der gelben Kuomintanggewerkschaften und die Mitglieder der roten Gewerkschaften — ihre Einheitskampffront in zahlreichen Streiks, Demonstrationen und anderen Aktionen.

Es muß jedoch festgestellt werden, daß die Kommunisten in den meisten kolonialen und halbkolonialen Ländern (vielleicht mit Ausnahme von Brasilien), darunter auch in China, die Bedeutung der Taktik der Einheitsfront und der Gewerkschaftseinheit unterschätzten, es nicht verstanden, den wachsenden Drang der Arbeitermassen zur Einheitsfront und zur Gewerkschaftseinheit zu leiten und zu organisieren und daß sie damit die Initiative den Reformisten (z. B. in Indien) und selbst der nationalreformistischen Regierung (z. B. in Mexiko) überlassen haben.

Nur durch Herstellung der Einheitsfront und der Gewerkschaftseinheit der Arbeiterklasse kann die Kommunistische Partei wirklich einen proletarischen Kern in der antiimperialistischen einheitlichen Volksfront sicherstellen und ihren Kampf um die Hegemonie des Proletariats in der antiimperialistischen und agrarischen Volksrevolution um vieles erleichtern. Andererseits aber erleichtert die Schaffung einer antiimperialistischen Einheitsfront,

*CROM — reformistischer Gewerkschaftsverband in Mexiko, dessen Führer mit der reaktionären Gruppierung des ehemaligen Präsidenten von Mexiko, Calles, verbunden sind.

** **Konföderation Toledano** — einer der größten Gewerkschaftsverbände Mexikos, der von Lombardo Toledano geführt wird und gegenwärtig der Organisation der gewerkschaftlichen Einheitsfront angehört.

*** **Arbeitskammer** — ein von der Arbeiterabteilung der nationalreformistischen Regierungspartei geleiteter Gewerkschaftsverband.

wie dies jetzt die Erfahrung Brasiliens und früher, in der Zeit von 1925—1927, die Erfahrung Chinas gezeigt hat, um vieles die Schaffung der Einheitsfront und der einheitlichen Gewerkschaftsbewegung der Arbeiterklasse.

Selbstverständlich dürfen in vielen kolonialen und halbkolonialen Ländern (z. B. in den noch nicht sowjetisierten Gebieten Chinas), in denen sich die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung in tiefster Illegalität befindet, die in Ländern mit legaler Gewerkschaftsbewegung angewandten Methoden und Formen des Kampfes der Arbeitermassen für die Einheitsfront und die Gewerkschaftseinheit nicht einfach kopiert werden. Dort müssen die Kommunisten und Anhänger der revolutionären Gewerkschaftsbewegung solche Formen und Methoden der Arbeit und des Kampfes finden, mit deren Hilfe sie letzten Endes ihr Ziel, die Herstellung der Einheitsfront und der Gewerkschaftseinheit der Arbeiterklasse, erreichen können. Ich glaube, daß eine der besten und wirksamsten Methoden und Formen des Kampfes für Einheitsfront und Gewerkschaftseinheit in jenen Ländern, wo unsere Bewegung illegal ist, darin besteht, das Schwergewicht in der Gewerkschaftsarbeit von der Schaffung kleiner und kleinster illegaler roter Gewerkschaftsgruppen auf die Arbeit innerhalb aller legal und halblegal bestehenden Arbeitermassenorganisationen zu verlegen, um diese Organisationen zu erobern.

Auf allen Gebieten der Parteiarbeit muß ein Umschwung erfolgen.

Außerdem muß festgestellt werden, daß wir zur erfolgreichen Verwirklichung der wichtigsten Aufgabe der Kommunisten der Kolonialländer in der nächsten Zeit — im Sinne der Schaffung, Verbreiterung, Befestigung der antiimperialistischen Volksfront — nicht nur die Taktik der Einheitsfront und der Gewerkschaftseinheit anwenden, sondern auch in den taktischen Einstellungen auf anderen wichtigen Gebieten der Parteiarbeit einen wirklichen Umschwung herbeiführen müssen, und zwar:

1. Um ihre neue, völlig richtige taktische Linie auf dem

Gebiet der Schaffung und Verbreiterung der antiimperialistischen Volksfront zu verwirklichen, wird die KPCh nicht nur mit allen Mitteln die starken sektiererischen Tendenzen und Traditionen in den Parteiorganisationen in der Frage der antiimperialistischen Volksfront und Gewerkschaftseinheit usw. bekämpfen. Sie wird darüber hinaus eine Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik revidieren, die die Kommunistische Partei in der Vergangenheit, vor allem im Zusammenhang mit dem langjährigen Krieg und der Beschränktheit der Hilfsquellen, im früheren zentralen Sowjetgebiet und in anderen Sowjetgebieten durchzuführen gezwungen war. So z. B. wird die Politik gegenüber dem Großbauerntum präzisiert werden. Die Politik gegenüber den kleinen und kleinsten Bodeneigentümern, die ihren Boden nicht selbst bearbeiten, ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage nach aber keineswegs zu den Grundbesitzern gerechnet werden dürfen, wird korrigiert werden. Es handelt sich darum, daß auf Grund einzelner unrichtiger Instruktionen der örtlichen Sowjets, die besagten, daß der Boden, der Besitzern gehört, die ihn nicht selbst bearbeiten. der Beschlagnahme unterliegt, häufig der Boden selbst dieser kleinen Eigentümer beschlagnahmt wurde. Die Steuer-, Finanz-, Handelspolitik usw. wird in dem Sinne revidiert werden, daß sie *einen noch stärker ausgeprägten allgemeinen Volkscharakter und einen klar ausgeprägten nationalen Charakter* erhält, um dadurch die Mobilisierung und Organisierung der breitesten Volksmassen unter der Führung der Kommunistischen Partei und der Sowjets in ganz China zum nationalrevolutionären Kampf gegen den mächtigen Feind, den japanischen Imperialismus und seine Agenten, zu erleichtern.

2. Um die Kommunistische Partei tatsächlich in die Lage zu versetzen, auf die breitesten Schichten der Jugend Einfluß zu gewinnen und sie zur aktiven Teilnahme am antiimperialistischen Kampf und am Klassenkampf heranzuziehen, ist es erforderlich, Organisation und Arbeit unseres Kommunistischen Jugendverbandes gründlich zu revidieren. In den jetzigen Verhältnissen Chinas m u ß zum Beispiel:

a) unser Kommunistischer Jugendverband aus einer engen Organisation der Arbeiterjugend in eine breite Massenorganisation

umgewandelt werden, die sich ernsthaft die Aufgabe stellt, die Arbeiter- und Bauernjugend, sowie die gesamte antiimperialistische Jugend zu erfassen; b) der Kommunistische Jugendverband m u ß von der Nachahmung der Methoden und Formen der Parteiarbeit zu einer wirklichen politischen, kulturellen und militärischen Erziehung der Jugend übergehen, und zwar durch verstärkte Propaganda des Marxismus-Leninismus, durch Schaffung von Kultur-, Bildungs- und Sportorganisationen und anderen Organisationsformen sowie durch aktivste Arbeit in allen bestehenden Massenorganisationen der Jugend mit dem Ziel, diese, unabhängig davon, von wem sie organisiert wurden, zu erobern usw. usw.

Die antiimperialistische Einheitsfront und die Fragen der Hegemonie des Proletariats und der Sowjetmacht

Die Frage der antiimperialistischen Einheitsfront, der Hegemonie des Proletariats und die Frage der Sowjetmacht ist von größter politischer Bedeutung. Manche glauben, daß die Beteiligung der Kommunistischen Partei an der antiimperialistischen Einheitsfront eine Schwächung ihres Kampfes um die Hegemonie des Proletariats und um die Sowjetmacht bedeute. Das ist natürlich völlig falsch.

Die Hegemonie des Proletariats in der revolutionären Bewegung ist keine abstrakte Losung und keine leere Phrase, sondern eine konkrete Sache, die vor allem in der ideologischen, politischen und organisatorischen Führerrolle des Proletariats und seiner Partei gegenüber den Verbündeteten in der Revolution (Bauernschaft, städtisches Kleinbürgertum) zum Ausdruck kommt, angefangen von Teilkämpfen für ihre Tagesforderungen bis zur staatlichen Form des Kampfes. Die Hegemonie des Proletariats kommt nicht von allein: die Kommunisten müssen sie durch systematische und aufopfernde praktische Arbeit erringen.

Die Sowjetmacht kann nicht ohne eine entsprechende Vorbereitung der Millionenmassen und der Kommunistischen Partei zum revolutionären Kampfe geschaffen werden. Die Sowjetmacht kann erst dann geschaffen werden, wenn das Niveau des Klassen-

kampfes schon genügend hoch ist, und die Kräfte des Proletariats und der Bauernschaft, die von der Kommunistischen Partei geführt werden, schon genügend stark sind.

Außerdem hat die Kommunistische Partei Chinas die Hegemonie des Proletariats im revolutionären Kampfe aus dem Grunde errungen und die Sowjetmacht auf einem bedeutenden Territorium des Landes errichtet, weil sie von Beginn ihrer Entwicklung an (schon in den Jahren 1924/25) und bis auf den heutigen Tag im imperialistischen Kampf vor dem ganzen Volke als selbständige Kraft und Vorhut auftrat und auftritt und entschlossen den Kampf von Dutzenden Millionen Bauern um den Grund und Boden, das heißt für die Agrarrevolution leitete und leitet. Die Kommunistische Partei Brasiliens beginnt als selbständiger politischer Faktor im ganzen Leben des Landes aufzutreten und ist auf dem Wege, sich gerade jetzt, wo sie die Initiative zur Schaffund der Nationalen Befreiungsallianz als des konkreten Ausdrucks der antiimperialistischen Volksfront in den gegenwärtigen Verhältnissen Brasiliens ergriffen hat und im revolutionären Massenkampf gegen den Imperialismus und seine Agentur, die reaktionäre Regierung Vargas, aktiv auftritt, in eine revolutionäre Massenpartei zu verwandeln.

Andererseits sind die kommunistischen Parteien in jenen Ländern, wo es die Kommunisten im Laufe vieler Jahre nicht verstanden hatten, eine antiimperialistische Einheitsfront zu schaffen, bis jetzt noch nicht erstarkt und nicht zu Massenparteien geworden. Diese Tatsachen bezeugen, daß sich kommunistische Gruppen oder eine junge, zahlenmäßig schwache Kommunistische Partei ohne die aktive Beteiligung der Kommunisten am allgemeinen Volkskampf und allgemeinen nationalen Kampf gegen das imperialistische Joch nicht in eine wirkliche Massenpartei verwandeln können, aber ohne diese kann an eine Hegemonie des Proletariats und an eine Sowjetmacht im eigenen Lande nicht gedacht werden. Der Imperialismus ist zweifellos der Hauptfeind aller Kolonialvölker, und wenn die Kommunisten nicht in den vordersten Reihen des Volkes gegen den Imperialismus aufzutreten verstehen, wie kann dann das Volk die Kommunistische Partei als seine Vorhut und seinen Führer anerkennen?

Jeder Kommunist in den Kolonialländern muß der festen Ueberzeugung sein, daß die richtige Anwendung der Taktik der antiimperialistischen Volksfront in den Verhältnissen eines solchen Landes wie China, wo die Sowjetmacht bereits in einem Teil des Landes besteht, die Positionen und den Einfluß der Kommunistischen Partei im Kampf um die Festigung der Hegemonie des Proletariats und um den weiteren Sieg der Sowjetrevolution nicht schwächt, sondern im Gegenteil stärkt. In den Verhältnissen eines solchen Landes wie Brasilien wiederum, wo bereits die Nationale Befreiungsallianz geschaffen worden ist, wird der Kommunistischen Partei durch die weitere richtige und geschickte Anwendung der Taktik der antiimperialistischen Volksfront der Kampf und Sieg der Revolution in der Etappe der allgemeinen nationalen Front erleichtert und der Boden für die Weiterentwicklung der Revolution in der folgenden, höheren Etappe vorbereitet, das heißt der Kampf der Kommunistischen Partei für die Perspektive der Schaffung der Sowjetmacht für das brasilianische Volk erleichtert. Und schließlich wird durch die richtige Anwendung der Taktik der antiimperialistischen Einheitsfront in den Verhältnissen solcher Länder wie Indien u. a., in denen die objektiven Voraussetzungen für die Entfaltung des revolutionären antiimperialistischen Massenkampfes bestehen, wo die kommunistischen Parteien aber noch schwach sind, der Einfluß und die Autorität der Kommunistischen Partei schnell gehoben und der Volkskampf gegen den Imperialismus zur schnellen Entfaltung gebracht.

Hieraus darf selbstverständlich nicht der Schluß gezogen werden, daß eine falsche Anwendung dieser Taktik durch die Kommunisten keine ernste Gefahr für die Kommunistische Partei und die revolutionäre Bewegung darstelle. Aus der Geschichte des Kampfes der KPCH wissen wir, daß, als die Opportunisten aus der Parteileitung, mit Tscheng Fu Hsü an der Spitze, im kritischen Moment der revolutionären Bewegung von 1927 die Taktik der nationalen Einheitsfront der Aufgabe des Klassenkampfes entgegenstellten, als die Opportunisten im Namen der Aufrechterhaltung der nationalen Einheitsfront mit einem Teil der nationalen Bourgeoisie auf den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse zur Verteidigung ihrer wichtigsten Interessen, auf die Agrarrevolution

der Bauernschaft, auf den Kampf um die Eroberung der nationalrevolutionären Armeen und auf die Bewaffnung der Arbeiter und Bauern und schließlich auf eine selbständige Politik gegenüber unseren zeitweiligen Verbündeten verzichteten (Verzicht erst auf die Kritik der Schwankungen, dann des Verrats der rechten und später der linken Kuomintangleute usw.) — sie die Revolution von 1927 der Niederlage entgegenführten. Hieraus aber ergibt sich mit aller Klarheit, daß *dies nicht die Schuld der Taktik der antiimperialistischen Einheitsfront selbst ist, sondern die Schuld der Opportunisten, die diese revolutionäre Taktik im Interesse der Bourgeoisie und des Imperialismus entstellen.*

Die Genossen aus den kolonialen und halbkolonialen Ländern müssen ernsthaft an die Herstellung einer antiimperialistischen Einheitsfront herangehen und ernsthaft für die Erfüllung dieser überaus wichtigen Aufgabe, die der VII. Kongreß der Komintern uns und allen unseren Parteien gestellt hat, kämpfen!

III. Ueber die Probleme des Faschismus in den kolonialen und abhängigen Ländern

Wenn wir davon ausgehen, daß der Faschismus die offene, terroristische Diktatur der reaktionärsten, am meisten chauvinistischen und imperialistischen Elemente des Finanzkapitals ist, wenn wir davon ausgehen, daß der Faschismus auf dem Boden der bankrotten bürgerlich-demokratischen Ordnung emporgewachsen ist und die Sozialdemokratie dem Faschismus den Weg zur Macht geebnet hat (wie wir dies z. B. in Deutschland und Italien sehen), so kann selbstverständlich von einem solchen Faschismus in den kolonialen und abhängigen Ländern nicht gesprochen werden.

Es darf jedoch nicht geleugnet werden, daß in einer Reihe von kolonialen und abhängigen Ländern in den letzten Jahren, besonders nach dem Machtantritt des Faschismus in Deutschland, eine sogenannte faschistische Bewegung im Entstehen begriffen ist.

In China z. B. hat Tschang Kai Schek in den letzten Jahren große Anstrengungen zur Organisierung des Bundes der «Blauhemden» gemacht, die sich inoffiziell, teils aber auch offiziell in der Presse Nationalsozialisten nannten. Diese terroristischen Banden, die gegenüber dem Volk, der Kommunistischen Partei und allen antifaschistischen Gruppierungen die Rolle der Henker, mittelalterlicher Barbaren (Verbrennung von Büchern und Literatur, Eingrabung revolutionärer Schriftsteller bei lebendigem Leibe usw.) und blutbefleckter Gendarmen in den Kuomintangtruppen erfüllen, sind gleichzeitig bemüht, ihren Einfluß unter den Massen zu erweitern. Darum führen sie auch eine Kampagne für ein «neues Leben», eine Kampagne für die Wiederherstellung der alten chinesischen Moral und des Konfuzianismus, daher die demagogischen Aufrufe zum Kampf für die nationale Befreiung Chinas usw.

In *Brasilien* besteht eine faschistische Organisation (die sogenannten Integralisten), die ihre Filialen in den Provinzen, Bezirken, Schulen, Fabriken, Betrieben und auf den Gütern haben. Sie haben Propaganda- und Kulturabteilungen, eine militärische Abteilung, sozial-ökonomische Abteilungen u. a. In der Organisation herrscht strengste militärische Disziplin. Die Führer dieser Organisation sind in ihrer überwiegenden Mehrheit Intellektuelle — Aerzte, Advokaten usw. — doch gibt es unter den Führern auch nicht wenige Großgrundbesitzer, Industrielle und Bankiers. In *Argentinien* gibt es eine ähnliche Organisation, die «Bürgerlegion», in *Mexiko* die «Goldhemden», in *Chile* nationalsozialistische Organisationen usw. usw.

Allerdings haben alle diese sogenannten faschistischen Organisationen, mit Ausnahme der Integralisten in Brasilien, bis auf den heutigen Tag noch keinen irgendwie nennenswerten Massenanhang. Mit der einen oder anderen imperialistischen Macht, vor allem mit dem faschistischen Deutschland verbunden, sind sie alle nationalverräterische Organisationen und Werkzeuge der imperialistischen Unterdrückung des eigenen Volkes, sind sie die reaktionärsten, konterrevolutionärsten und dunkelsten Mächte in ihrem Lande. Die wirtschaftlichen, politischen und historischen Bedingungen der kolonialen und abhängigen Länder unterscheiden sich von denen Deutschlands, Italiens, Oesterreichs und anderer Länder. Alle diese Umstände bringen es mit sich, daß die faschistischen Bewegungen in den kolonialen und abhängigen Ländern

selbstverständlich nicht in derselben Weise, in denselben Formen und mit derselben Kraft wachsen können wie in Deutschland, Italien usw.

Wir dürfen jedoch keineswegs die Rolle und die Bedeutung der faschistischen Bewegung und der faschistischen Organisationen unterschätzen, die, eine «Modefahne» der Reaktion, von den konterrevolutionärsten Elementen unter den Gutsbesitzern und der Bourgeoisie der kolonialen und abhängigen Länder zur Organisierung der Kräfte der Konterrevolution, zum Kampfe gegen die Volksrevolution und zur Verstärkung der imperialistischen Unterdrückung der Völker ihrer eigenen Länder ausgenutzt werden. Die faschistische Bewegung und die faschistischen Organisationen bilden für die revolutionäre Befreiungsbewegung in den kolonialen und halbkolonialen Ländern eine besondere Gefahr, weil die Faschisten überall in diesen Ländern vor allem zur nationalsozialistischen Demagogie greifen, die manchmal unter den Massen leicht Glauben findet. Vermittels der sozialen Demagogie, die die Faschisten ebenfalls in breitem Maße anwenden, gelingt es ihnen manchmal, die in Verzweiflung geratenen kleinbürgerlichen Massen für sich zu gewinnen, die berufen sind, im antiimperialistischen Kampf der kolonialen und abhängigen Länder eine ziemlich große Rolle zu spielen. Und die Faschisten sind für uns besonders deshalb gefährlich, weil sehr viele kommunistische Parteien der kolonialen und halbkolonialen Länder es auch heute noch nicht verstehen, die antiimperialistischen und antireaktionären Stimmungen der Massen in das Fahrwasser des revolutionären Kampfes zu lenken und auf diese Massen Einfluß zu gewinnen. Hieraus folgt, daß der Kampf gegen die faschistischen Bewegungen und die faschistischen Organisationen in den kolonialen und halbkolonialen Ländern eine der unaufschiebbarsten und wichtigsten Aufgaben unserer Parteien ist.

Wie die Erfahrung gezeigt hat, muß der Kampf gegen den Faschismus in den kolonialen und halbkolonialen Ländern jetzt an zwei Fronten geführt werden: einerseits gegen die geringschätzige Einstellung gegenüber der faschistischen Bewegung im eigenen Lande und die Unterschätzung ihrer Gefährlichkeit und Schädlichkeit (z. B. die Fehler vieler Kommunisten in China usw.) und andererseits gegen die Tendenz, die Bedeutung der faschistischen Bewegung in diesen Ländern aufzubauschen. So z. B. werden fast alle bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien von vielen unserer Genossen in den Ländern Latein-Amerikas als faschistische oder sich zum Faschismus entwickelnde Parteien eingeschätzt, wodurch die Herstellung der antiimperialistischen und antifaschistischen Volksfront erschwert wird.

Wie aber muß gegen die faschistische Bewegung und die faschistischen Organisationen in den kolonialen und abhängigen Ländern gekämpft werden?

Ich glaube, daß die wichtigsten und hauptsächlichsten unter den zahlreichen und mannigfaltigen taktischen Mitteln die folgenden sind:

1. Die Organisierung eines wirklich revolutionären antiimperialistischen Massenkampfes und die Schaffung einer antiimperialistischen und antifaschistischen Volksfront mit dem Ziel, die nationale Demagogie als Hauptdemagogie der Faschisten zu zerschlagen, um den Massen den wirklichen Ausweg aus ihrer kolonialen und abhängigen Lage zu zeigen. Dieses Mittel zeitigt gute Ergebnisse. So z. B. hat in Brasilien der mächtige Aufschwung der Bewegung der Nationalen Befreiungsallianz in letzter Zeit nicht nur den Einfluß der Integralisten unter den Massen geschwächt, nicht nur in der Frage über das Verhältnis zur Volksbewegung und zur Nationalen Befreiungsallianz eine Spaltung zwischen einem bedeutenden Teil der einfachen Mitglieder und den Spitzen der Integralisten verursacht, sondern auch eine Spaltung in den Spitzen der Integralisten und sogar den Uebertritt einer ganzen Reihe einzelner bekannter Funktionäre (darunter auch eines Kandidaten in das Parlament von San Paolo) auf die Seite der Nationalen Befreiungsallianz hervorgerufen.

2. Geschickte Methoden der Entlarvung der faschistischen Demagogie durch die Kommunisten mit dem Ziel, die Massen durch eigene Erfahrung von der Verlogenheit der faschistischen Versprechungen zu überzeugen. Ich will einige Beispiele aus der Praxis einzelner Parteiorganisationen in den Kuomintanggebieten Chinas anführen. Als z. B. die «Blauhemden» Tschang Kai Scheks eine Kampagne für ein «neues Leben», für die «Einhaltung der Zere-

monien», «für die Achtung gegenüber den Eltern», usw. durchführten, benutzten unsere Parteiorganisationen in den Dörfern der Provinz Kiangsu und Tschekiang den Neujahrsfeiertag dazu, um an das städtische Komitee der Kuomintang und die Dorf- und Kreisbehörden eine Petition Tausender von Bauernfamilien einzureichen, in der die Verabfolgung von Reis, Brot und Kleidung gefordert wurde, damit die Bauern den Neujahrsfeiertag wirklich nach den Regeln des «neuen Lebens» im Geiste der «Einhaltung der Zeremonien» und der «Achtung gegenüber den Eltern» begehen könnten. Als die lokalen Kuomintangbehörden diese Forderungen ablehnten und die Polizei auf die Menge schoß, gingen die Bauernmassen, von den Kommunisten geführt, von Petitionen zu mächtigen, eindrucksvollen Demonstrationen gegen die faschistischen Betrüger aus dem Kuomintanglager über. Ein anderes Beispiel: Als die «Blauhemden» die Losungen des «neuen Lebens» (über Hygiene und Sauberkeit in der Lebensweise usw.) verkündeten, organisierten die Kommunisten in einzelnen Betrieben von Schanghai «Komitees des Kampfes für ein neues Leben» und forderten von den Unternehmern eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen entsprechend den Regeln des «neuen Lebens». Hierauf stellten die «Blauhemden» ihre Propaganda des «neuen Lebens» in einer Reihe von Betrieben in Schanghai zeitweilig ein.

3. Genosse Dimitroff hat in seinem Bericht völlig richtig auf die Notwendigkeit eines verstärkten ideologischen Kampfes gegen die Faschisten hingewiesen. In China z. B. nutzen Tschang Kai Schek und die «Blauhemden» die rückständigsten mittelalterlichen Lehren (Konfuzianismus, Buddhismus u. a.) zur Verdummung der Massen aus. Um ihre Kapitulation vor dem Imperialismus zu rechtfertigen, entstellten sie die Lehre Sun Yat Sens. Viele Kommunisten unterschätzen den ideologischen Kampf gegen die Kuomintang und den Bund der «Blauhemden». Sie glauben, daß dies alles Kleinigkeiten, Ueberbleibsel der Rückständigkeit und des Mittelalters seien und man deshalb durch den Kampf gegen diese Ueberbleibsel die Massen nicht erobern könne. Das ist falsch. Richtig ist, daß der Konfuzianismus, der Buddhismus usw. Ueberbleibsel der Rückständigkeit und des Mittelalters sind, doch was kann man außer Rückständigem, Mittelalterlichem, Barbarischem und Aggressivem in der Ideologie dieser Vertreter der verfaulenden und sterbenden Klassen finden?! Doch nicht darum geht es. Es geht vielmehr darum, daß diese ganze alte Ideologie tiefe Wurzeln in den Traditionen der Massen hat und starken Einfluß auf die Volksmassen ausübt. Deshalb muß man mit diesen Ansichten rechnen, muß man geduldig den breitesten Volksmassen die Wurzeln und den tatsächlichen Sinn dieser Ansichten, wie auch die Einstellung und die Auffassungen der Kommunisten über Moral, Ethik usw. erklären, damit die Massen begreifen, daß die Kommunisten die Erben alles Besten und alles Wertvollen aus unseren alten Traditionen und unserer alten Kultur und gleichzeitig die Schöpfer einer neuen, höheren und schöneren Kultur und Moral sind.

Und in bezug auf den Sunyatsenismus muß man nicht nur die Inkonsequenz, die Mängel, sondern auch die richtigen Momente in dieser Lehre erläutern und den Massen zeigen, daß Sun Yat Sen ein nationaler Revolutionär war und es in seiner Ideologie und besonders in seiner Tätigkeit sehr viel Wertvolles und Gutes gibt, da die Hauptsache bei ihm, wie er das selbst in seinem Testament ausgesprochen hat, der «Kampf um die Unabhängigkeit und Gleichberechtigung Chinas» ist. Und gleichzeitig muß man den Massen zeigen, daß wir Kommunisten die Erben der besten revolutionären Traditionen und Ideen Sun Yat Sens sind, da nur wir Kommunisten unermüdlich für die nationale Befreiung und das Gedeihen unseres Volkes arbeiten und kämpfen. Dagegen sind solche Schüler Sun Yat Sens, wie Tschang Kai Schek, Wang Tsing Wei, Taö Ti Tau u. a. nicht nur abscheuliche Verbrecher vor ihrem Volke und Lande, sondern auch gemeine Verräter der Lehre und des Vermächtnisses Sun Yat Sens. Ohne einen systematischen, geduldigen, geschickten und klugen ideologischen Kampf gegen die Kuomintang, den Bund der «Blauhemden» usw. wird die Kommunistische Partei jene Massen, die sich infolge ihrer Rückständigkeit, Naivität, Unkultur und ihrer historischen Bedingungen und Traditionen noch unter dem Einfluß der Kuomintang und anderer volksfeindlichen Parteien und Gruppen befinden, nicht unter das Banner der Revolution sammeln können.

IV. Die Rolle und Bedeutung der kolonialen Revolutionen im neuen Turnus der Revolutionen und Kriege

Wenn die Kolonien und Halbkolonien am Vorabend und selbst während des ersten imperialistischen Weltkrieges hauptsächlich nur als Objekte der imperialistischen Aufteilung dienten und tatsächlich Reserven der Mutterländer zur Versorgung derselben mit Rohstoffen, Lebensmitteln, Arbeitskräften und zur Auffüllung der Truppenteile waren, so ist das Bild am Vorabend und während des neuen Turnus der Revolutionen und Kriege ein völlig anderes. Unter dem Einfluß der Großen Oktoberrevolution und des Sieges des Sozialismus in der Sowjetunion, unter dem Einfluß der allgemeinen Krise des Kapitalismus und der Weltwirtschaftskrise sowie infolge des veränderten Kräfteverhältnisses der Klassen und des Wachstums des Proletariats und der kommunistischen Parteien werden die kolonialen und halbkolonialen Völker eine große historische Rolle im großen Kampf der gesamten Menschheit für den Sturz des Imperialismus, für den Sieg der internationalen sozialistischen Revolution spielen und spielen diese Rolle bereits.

Als Beweis hierfür kann man die Streikkämpfe der Arbeiterklasse in der ganzen Welt nehmen. Nach geprüften statistischen Angaben entfielen in den letzten Jahren fast 50 Prozent der Teilnehmer an Streikkämpfen auf die Arbeiter der östlichen Länder und Latein-Amerikas. Als Beweis hierfür kann man auch die Bauernkämpfe anführen. Während die Bauern in vielen großen kapitalistischen Ländern erst in den letzten Zeit Teilkämpfe gegen das imperialistische Monopol, gegen die Bankknechtschaft und gegen die bürgerliche Regierung beginnen, erhebt sich die Bauernschaft in vielen kolonialen und halbkolonialen Ländern — infolge der dreifachen Ausbeutung und Unterdrückung seitens der Imperialisten, Grundbesitzer und Kapitalisten — unaufhörlich zum bewaffneten Kampf zur Verteidigung ihrer ureigenen Interessen und bilden die unmittelbare, treibende Kraft der antiimperialistischen und der Agrarrevolution. Als Beweis hierfür kann man auch die

Sowjetrevolution in China nehmen, die heute bereits zu einem der entscheidenden Faktoren der internationalen revolutionären Bewegung geworden ist und in ihrer Weiterentwicklung die Grundlage des Weltimperialismus erschüttern muß. Als Beweis hierfür kann auch die Rolle der indischen Revolution dienen, deren siegreicher Ausgang zwangsläufig zum Sturz des britischen Imperialismus führen muß.

Es muß jedoch die Tatsache festgestellt werden, daß nicht alle Kommunisten die Rolle und Bedeutung der kolonialen Revolution zur Genüge begreifen und erkennen. Hiervon zeugt einwandfrei die Einstellung unserer Bruderparteien in den kapitalistischen Ländern zu der chinesischen Revolution. Die Tatsachen zeigen, daß bis jetzt außer unserer japanischen Bruderpartei, die nach Kräften heldenmütig gegen den japanischen Imperialismus und für die Verteidigung des chinesischen Volkes kämpft, und außer der amerikanischen Bruderpartei, die die Sammlung von Mitteln zur Unterstützung der chinesischen Roten Armee *begonnen* hat — wenn sie auch erst angefangen hat, so ist es doch schon ein Fortschritt — unsere anderen Bruderparteien sich bei der Hilfeerweisung für die chinesische Sowjetrevolution vorläufig in gewissem Maße noch auf Agitation und Propaganda beschränken. Dabei aber braucht die chinesische Revolution wirklich die Unterstützung vor allem der Arbeiter aller großen imperialistischen Länder. Genosse Dimitroff hat in seinem Bericht unter dem stürmischen Beifall des Kongresses die feste Entschlossenheit bekundet, den Kampf des chinesischen Volkes für seine Befreiung von allen imperialistischen Räubern und ihren chinesischen Agenten zu unterstützen. Nach alledem hat das chinesische Volk aber das Recht, vom Weltproletariat praktische Taten zugunsten seiner Befreiungsbewegung zu erwarten.

Im Zusammenhang hiermit muß eine ergreifende historische Tat von wahrhaft revolutionärer internationaler Solidarität vermerkt werden, die vor anderthalb Monaten von einem heldenhaften japanischen Genossen vollbracht wurde. Am 23. Juni 1935 brachte ein japanischer Militärchauffeur in Ostkirin, im Kreise Lingang, ein mit 60 000 Gewehr- und Maschinengewehrpatronen, Granaten und Bomben beladenes Lastauto in einen abgelegenen

Bergort, wo sich gewöhnlich Abteilungen chinesischer antijapanischer Partisanen verborgen halten. Trotz langen Suchens konnte er aber die Partisanen nicht finden. Als in der Nähe schon die Schüsse einer angreifenden japanischen Truppenabteilung ertönten, faßte der japanische Chauffeur den Entschluß, sich das Leben zu nehmen.

Die chinesischen Partisanen schlugen den Angriff der japanischen Truppen zurück und fanden am frühen Morgen des 24. Juni auf einem Bergpfad das Lastauto mit dem toten Chauffeur. In seiner Tasche fanden sie einen Abschiedsbrief, der an sie gerichtet war. In diesem Brief schrieb der unbekannte japanische Chauffeur:

«Liebe Genossen aus der antijapanischen Volksarmee und aus allen antijapanischen Partisanenabteilungen.

Ich habe Euch ein kleines Geschenk gebracht — 60 000 Patronen und viele Handgranaten und Bomben. Ich wollte Euch persönlich von der grenzenlosen Liebe, Solidarität und Verehrung erzählen, die die Kommunistische Partei Japans und das japanische werktätige Volk Euch, den Nationalhelden, dem ganzen uns nahestehenden und geliebten chinesischen Volk und der glorreichen kommunistischen Bruderpartei Chinas gegenüber hegt, die zusammen mit uns den Kampf gegen die japanischen imperialistischen Räuber führt. Ich habe lange Zeit vergeblich auf Euch gewartet. Ich hörte schon die Schüsse der sich nähernden japanischen Truppen. Was konnte ich in einer solchen Lage tun? Zu den japanischen Truppen will und kann ich nicht zurückkehren. Ich habe mich daher entschlossen, mir das Leben zu nehmen und Euch dieses kleine Geschenk zu hinterlassen. Ich weiß aber nicht, ob Ihr es erhalten werdet. Ich wünsche, daß Ihr es erhaltet. Mit kräftigem Händedruck und kameradschaftlichem Gruß. Einer Eurer japanischen kommunistischen Genossen.

23. 6. 1935.»

Dies ist keine zufällige Tat: dies ist eine Tat von historischer Bedeutung, die die gegenseitige Liebe, Verehrung und Solidarität zweier großer Völker des Fernen Ostens widerspiegelt. Ja, wir Chinesen sind gegen den japanischen Imperialismus, doch wir lieben das japanische Volk. Wir sind gegen den japanischen Imperialismus, weil er uns, das chinesische Volk, unterdrückt, ausbeutet und vernichtet, doch wir lieben das japanische Volk, weil

das japanische Volk uns Chinesen in Geschichte und Kultur am nächsten steht und in bezug auf gegenseitiges Verständnis und Verehrung das brüderlichste Volk ist. Wir lieben das japanische Volk auch noch deshalb, weil es ein genau so arbeitsliebendes, edles und kluges Volk ist wie unser chinesisches. Und schließlich lieben wir das japanische Volk besonders deshalb, weil es zusammen mit uns den Kampf gegen ein und denselben Feind, den japanischen Imperialismus, führt.

Ja, dies ist nur einer unter unseren heldenhaften japanischen kommunistischen Genossen. Solche Helden des revolutionären Internationalismus muß es in der japanischen Partei und in anderen unserer Parteien viele geben. Und jeder dieser Helden ist der Bewunderung und Achtung der Revolutionäre und besten Kämpfer der ganzen Welt würdig.

Ewiger Ruhm unseren unsterblichen Helden!

Ruhm unserer heldenhaften Kommunistischen Partei Japans, die in ihren Reihen einen solchen heldenmütigen Kämpfer des revolutionären Internationalismus erzogen hat!

Ruhm der heldenhaften japanischen Arbeiterklasse und dem japanischen werktätigen Volk, die einen solch großen Sohn, auf den die ganze Welt stolz sein kann, hervorgebracht haben!

Ruhm unserer Leninschen-Stalinschen Kommunistischen Internationale! Nur in ihren Reihen konnte sich ein solcher wirklich großer Held schmieden und stählen, der sein Leben nicht geschont hat für die große Sache der Weltrevolution.

Ich sagte schon, daß nicht alle Kommunisten die Rolle und Bedeutung der kolonialen Revolutionen nach Gebühr einschätzen und verstehen. Davon zeugt auch die Tatsache, daß manche Kommunisten, die in den kapitalistischen Ländern arbeiten, die kolonialen Revolutionen gewöhnlich als Nebensache oder bestenfalls als unbedeutende Hilfskräfte der Weltrevolution betrachten. Das ist eine völlig falsche Auffassung von der Rolle und Bedeutung der kolonialen Revolutionen der neuen Epoche — der Epoche der proletarischen Weltrevolution, zu der nach der Einschätzung Lenins und Stalins die koloniale Revolution als einer ihrer Bestandteile gehört.

Genossen Kommunisten und sozialdemokratische Arbeiter! Die Sache der kolonialen Revolutionen ist nicht nur deshalb wichtig, weil die Völker der kolonialen und abhängigen Länder die absolute Mehrheit der Menschheit auf dem Erdball bilden; diese Sache ist nicht nur deshalb wichtig, weil die Mehrheit der kolonialen Völker wirklich Werktätige sind; sie ist auch nicht nur deshalb wichtig, weil dort Teile unserer eigenen Arbeiterklasse und ihrer Partei bestehen und kämpfen, sondern deshalb, weil dort faktisch dieselben Volksfeinde herrschen, gegen die ihr in eurem eigenen Hause kämpft, um ihre Macht zu stürzen. Das geringschätzige Verhalten gegenüber der kolonialen Revolution ist eines der Ueberbleibsel der sozialdemokratischen Abweichungen unter den Kommunisten und vorgeschrittenen Arbeitern; damit muß entschieden Schluß gemacht werden!

In der gegenwärtigen ernsten Situation des internationalen Klassenkampfes müssen wir um jeden Preis eine wirklich kampffähige internationale revolutionäre Einheitsfront des Proletariats der kapitalistischen Länder mit den unterdrückten Völkern der gesamten Kolonialwelt zum gemeinsamen Kampf gegen die internationale konterrevolutionäre Einheitsfront des Imperialismus und seine Agentur herstellen.

Hierzu sind alle wichtigen Voraussetzungen gegeben, wir haben einen gemeinsamen Feind, den Imperialismus, wir haben ein und dieselben Programme und Ziele des Kampfes für den Sozialismus, wir haben die Strategie und Taktik der Weltrevolution, wir haben eine einige Hochburg des revolutionären Kampfes, die Sowjetunion, wir haben eine einige Weltpartei, die Kommunistische Internationale, und wir haben einen einigen Leiter und Führer, den großen Stalin!

Wir müssen stets an den letzten Artikel, an das Vermächtnis Wladimir Iljitschs denken, in dem er eine klare Einschätzung der Perspektiven der Entwicklung des Kapitalismus der Nachkriegszeit, der Perspektiven des Kampfes zwischen Kapitalismus und Sozialismus und gleichzeitig eine Einschätzung der Rolle und Bedeutung der kolonialen Revolutionen im Entscheidungskampf zwischen der sozialistischen und der kapitalistischen Welt gegeben hat. Am Schluß dieses Artikels schrieb Lenin:

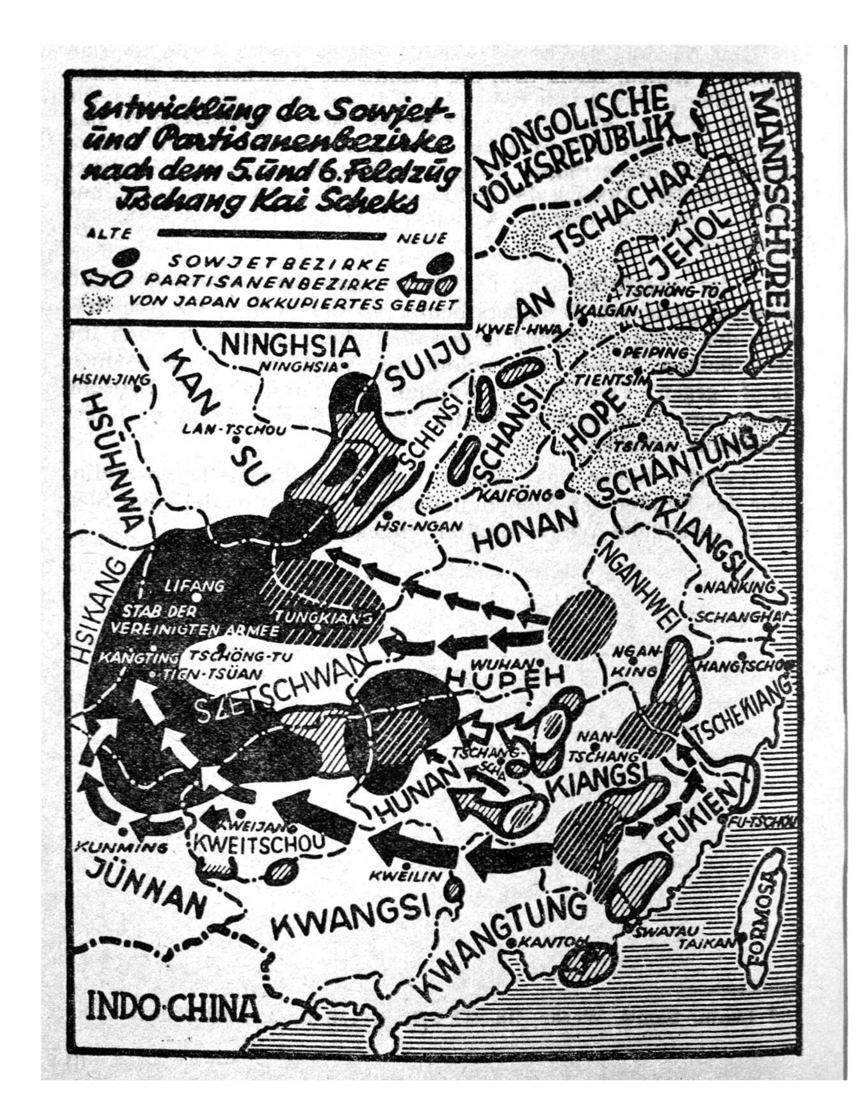
«Der Ausgang des Kampfes hängt letzten Endes davon ab, daß Rußland, Indien, China usw. die gigantische Mehrheit der Bevölkerung bilden. Und gerade diese Mehrheit der Bevölkerung ist es, die in den letzten Jahren mit außerordentlicher Schnelligkeit in den Kampf für ihre Befreiung hineingezogen wird, so daß in diesem Sinne nicht der geringste Zweifel darüber bestehen kann, welches der endgültige Ausgang des Weltkampfes sein wird. In diesem Sinne ist der endgültige Sieg des Sozialismus vollkommen und unbedingt gesichert.»*

Ja, der endgültige Sieg des Sozialismus ist vollkommen und unbedingt gesichert. Besonders heute, wo sich sowohl die Arbeiterklasse der vorgeschrittenen imperialistischen Länder als auch die unterdrückten Völker der kolonialen Welt zum gemeinsamen Kampf gegen Faschismus, Kapitalismus und imperialistische Kriege, zum gemeinsamen Kampf für die Sowjetmacht und den Sozialismus erheben!

Vorwärts, höher das Banner von Marx-Engels-Lenin-Stalin, höher das Banner der Kommunistischen Internationale! Dem Sieg der sozialistischen Weltrevolution entgegen!

---

* Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXVII, S. 416 f., 2. Aufl., russ.



Inhaltsverzeichnis

Januar 1936 erscheint eine

Sondernummer der „Kommunistischen Internationale“

über den antiimperialistischen Kampf in China

Aus dem Inhalt:

Wan Min: Der Kampf für die antiimperialistische Einheitsfront und die Hauptaufgaben der KPCH — Schi Pin: Der heroische Marsch der chinesischen Roten Armee — Siao Ge: Der antiimperialistische Kampf in den Kuomintang-Gebieten — Li Huan: Wie die Rote Chinesische Arbeiter- und Bauernarmee aussieht — Jan Sun: Ueber die antiimperialistische Einheitsfront in der Mandschurei — Wan De: Die imperialistischen Gegensätze im fernen Osten — Führer der chinesischen Räte und der Roten Armee — Dokumente

Zu beziehen durch die Buchhandlungen
und alle Literaturobleute

Prometheus Verlag - Straßburg - 15 rue France Bourgeois

Schriften über den VII. Weltkongreß

G. Dimitroff

Arbeiterklasse gegen Faschismus

Bericht und Schlußwort zum 2. Punkt der Tagesordnung
84 Seiten, Preis sfr. 0.15

W. Pieck

Der Vormarsch zum Sozialismus

Bericht und Schlußwort zum 1. Punkt der Tagesordnung
95 Seiten, Preis sfr. 0.15

M. Ercoli

Kampf gegen Krieg und Faschismus

Bericht zum 3. Punkt der Tagesordnung
96 Seiten, Preis sfr. 0.15

D. Manuilski

Der Sieg des Sozialismus in der UdSSR und seine weltgeschichtliche Bedeutung

Bericht zum 4. Punkt der Tagesordnung
54 Seiten, Preis sfr. 0.15

O. Kuusinen

Die Front der jungen Generation

28 Seiten, Preis sfr. 0.10

Resolutionen und Beschlüsse des VII. Weltkongresses der Komintern

und Ansprache Dimitroffs auf der Schlußsitzung
56 Seiten, Preis sfr. 0.15

Prometheus Verlag - Straßburg